

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg



JAKOB OWENS / UNSPLASH.COM

2 Interview.

Teresa Peter, Leiterin KPH Edith Stein, Feldkirch.

20 **Silvia Boch.** Die junge Theologin aus Möggers im Gespräch.

21 **Aleviten.** Anerkennung der dritten alevitischen Gruppe.

Walk On Water Challenge.

Am kommenden Samstagnachmittag im Erholungszentrum Rheinauen, Hohenems

Denk Dich Neu. So lautet der Titel einer österreichweiten Initiative der katholischen Kirche. Am kommenden Samstag steht mit „Denk Dich Neu“ eine Veranstaltung der besonderen Art auf dem Programm. Bei der ersten Walk On Water Challenge sind alle dazu aufgerufen, auf einem Wasserparcour über das Wasser zu laufen und sich in Dauer und Style (Erscheinungsbild, Abgang und Performance) mit anderen zu matchen! Host Marco und DJ Freddy Fresh heizen dabei den Teilnehmenden und den Besucher/innen zusätzlich ein. AM ► S. 7

AUF EIN WORT

Gott in allem

Auf dem Schreibtisch liegt seit längerem das Buch „In allem Gott“ von Ignatius von Loyola – Ignatianische Impulse aus dem Echter Verlag. Auf dem dunkelroten Buchdeckel gibt es in der Mitte einen schwarzen Streifen, der durch zwei Flammen erleuchtet wird. Die Idee Gott in allem und jedem zu finden, in mir und um mich, oben und unten, begleitet mich schon längere Zeit. Diese Erkenntnis kann hochlodern wie die zwei Flammen auf dem Cover des Buches. Im Frühling, bei einem Einkehrtag mit dem Exerzitienmeister und Benediktiner-Pater Christoph Müller OSB, galt es draußen im Garten oder drinnen in der Kapelle des Bildungshauses St. Arbogast etwas zu finden, über das ein Haiku geschrieben werden kann. Mein Gedicht lautete: „Gleich an der Pforte / die Blüte im Schnee: rosa / Ich weiß: Du bist da.“ Das war kein Pantheismus im Sinne, dass Gott und Natur gleichgesetzt werden, denn in der jüdisch-christlichen Schöpfungstheologie wird der Schöpfer gegenüber der Schöpfung gedacht. Das war auch kein Animismus, der glaubt, dass lebende wie unbelebte Wesen eine Seele besäßen. Es war ein natürlicher Zugang zu den Dingen, der auch die Begeisterung für Kunst Dinge relativierte. Gott in allen Dingen, ja, das war an diesem Einkehrtag überall spürbar.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Teresa Peter im Interview zu Spiritualität und Religion bzw. Kirche

Dinge des Glaubens sind wirklich wahr!

Teresa Peter wird beim Herbstsymposium 2022 einen der Hauptvorträge halten. Das KirchenBlatt sprach mit ihr über die heutige schwerwiegende Diskrepanz von Spiritualität und Religion bzw. Kirche und die Quintessenz, die sie aus ihrer jahrzehntelangen Studien- und Lehrtätigkeit als Theologin zieht.

WOLFGANG ÖLZ

Was ist unter der spirituellen Lebenshilfe im Bioladen zu verstehen?

Teresa Peter: Die spirituelle Lebenshilfe im Bioladen bezieht sich auf eine Alltagserfahrung von mir. Im Bioladen in Götzis gibt es eine Ablagefläche, wo sehr viele spirituelle Angebote zu finden sind. Als mir das aufgefallen ist, habe ich gerade zusammen mit Thomas Netzer-Krautsieder ein Angebot für ignatianische Exerzitien ausgearbeitet. Da habe ich mich gefragt, warum liegt der Folder für unser Exerzitienangebot nicht hier? Ich habe ihn dann bewusst hingelegt, nachdem ich gefragt habe, ob ich das darf. Das Publikum, das in einen Bioladen kommt,



PD Dr. Teresa Peter (Jahrgang 1974) studierte in Innsbruck und Pune in Indien Theologie. 2011-2018 leitete sie ein Forschungsprojekt zur Praxis Spiritueller Theologie und habilitierte sich 2019 im Fach Fundamentaltheologie. Seit 1. Oktober 2021 steht sie der KPH Edith Stein in Feldkirch vor. ÖLZ/KKV

ist offensichtlich interessiert an spirituellen Angeboten, vielleicht eher an Angeboten, die wenig mit Religion, geschweige denn mit Kirche zu tun haben. Generell ist es mir wichtig, wahrzunehmen und wertzuschätzen, dass die christliche Religion kein Monopol auf Spiritualität hat.

Wie müsste sich die Kirche ändern, dass sie wieder mehr bei den Leuten ist?

Peter: Das kann ich nicht so einfach beantworten. Mit Blick auf Spiritualität fällt mir auf, dass viele Menschen christliche Spiritualität nicht so leicht mit Alltagsfragen in Verbindung bringen. Der Bioladen steht nur als ein Ort für viele andere Orte, die für spirituell sensible Menschen offen sind, die den Weg zu Religion oder Kirche nicht finden. Interessant finde ich, dass hier wirklich Lebenshilfe angeboten und gesucht wird. Da geht es um so Dinge wie Bewältigung von Krisen, Entspannung, Umgang mit Work-Life-Balance, Umgang mit Kindern. Es geht um lebensweltliche Alltagsthemen. Auch christliche Spiritualität hätte zu so „gewöhnlichen“ Themen etwas anzubieten, aber mir scheint, das wird wenig sichtbar, wenig spürbar. Mir stellt sich die Frage: Hilft uns unser Glaube, unsere spirituelle Praxis dabei, ein gelingendes Leben zu führen und wenn ja, wie?

Tut man sich in der Kirche, wie sie sich jetzt zeigt, schwer, etwas Göttliches zu erfahren? „Eine Beziehungserfahrung, aufgehoben in einer Gotteswirklichkeit“, wie Sie das ausdrücken?

Peter: Ich glaube, dass man sich in dieser Richtung durchaus verbessern könnte. Martin Werlen schreibt, wenn Kirche langweilig überkommt, dann ist das befremdlich. Es besteht eine Schiefelage, wenn Glaube nicht als Befreiung in meinem ganz konkreten, alltäglichen Leben erfahren wird.

Die Kirche hätte eine ganz große Schatzkiste an spirituellen Traditionen. Das Wort „Spiritualität“ hat ja einen biblischen Ursprung und bedeutet „aus dem Geist heraus zu leben“. Für mich sind bei Spiritualität drei Komponenten wichtig: 1.) ein Bezug zur Tradition, 2.) ein Bezug zur eigenen Persön-



Spiritualität ohne Religion? Religion kommt entweder vom lat. religare, „verbinden, anbinden“ oder aber, nach Cicero, von relegere, „wieder lesen, überdenken“, was so viel bedeutet wie „die rituellen Pflichten gewissenhaft befolgen“. Ein rotes Tuch für viele? SAMUEL AUSTIN / UNSPLASH.COM / UNSPLASH LICENSE

lichkeit und 3.) ein Bezug zur aktuellen Zeit. Wenn einer der drei Punkte fehlt, dann fehlt etwas in einer christlichen Spiritualität.

Edith Stein sagt am Ende ihres Lebens: „Wer die Wahrheit sucht, sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“ Was heißt es, in diesem Sinne am Reich Gottes mitzuarbeiten?

Peter: Wenn ich auf sensible und spirituell hellhörige Menschen schaue, dann könnte ich den Satz von Edith Stein nur bestätigen. Wer für die Wahrheit arbeitet, arbeitet am Reich Gottes mit. Selbst wenn sich eine

Person als nicht kirchlich oder nicht religiös versteht, kann sie etwas Gutes für die Kirche und die Religion beitragen.

Können Sie so etwas wie die Quintessenz aus ihrem Theologiestudium, der Leitung des zehnjährigen Projekts „die Praxis Spiritueller Theologie“ und ihrer Habilitation 2019 in Fundamentaltheologie benennen?

Peter: Ich denke, dass christliche Spiritualität mit allen Aspekten des Lebens zu tun haben kann und eigentlich zu tun haben muss, wenn sie inkarniert sein will. Kürzlich sag-

te mir eine Studentin im Anschluss an eine ignatianische Kontemplationsübung, dass es für sie etwas ganz Neues ist, dass christliches Gebet mit der Aufmerksamkeit auf Atem und Körper verbunden sein kann. Und ich würde hinzufügen, Spiritualität hat auch mit Wahrnehmen und Denken zu tun. Ich wünsche mir, dass Religionslehrer/innen in der Ausbildung erfahren, dass das Sprechen über Gott verbunden ist mit dem Sprechen von Gott, dem Sprechen zu Gott und dem Ergriffen-Sein von Gott – und auch mit dem Nachdenken über Gott. «

Spiritualität und Religion Herbstsymposium 2022

„Ich bin spirituell, aber nicht religiös.“ „Ich praktiziere Achtsamkeit, aber das hat nichts mit Religion zu tun.“ Aussagen wie diese machen darauf aufmerksam, dass das Verhältnis von Spiritualität und Religion alles andere als einfach ist und dass heutzutage auch säkulare spirituelle Formen für viele Menschen Sinn machen. Was geschieht da und was bedeutet es für Religionsgemeinschaften und Kirchen? Sind hier neue Formen des Dialogs gefragt? Im Herbstsymposium 2022 werden uns solche und ähnliche Fragen bewegen. Dabei kommen grundsätzliche Überlegungen und Beobachtungen ebenso ins Spiel wie auch Beiträge aus den Bereichen Pastoral, Schule, Erwachsenenbildung und Diakonie.
Referent/innen: PD Dr. Isabelle Jonveaux, Caritas der Diözese Graz-Seckau.

PD Dr. Teresa Peter, Institut für Religionspädagogische Bildung Feldkirch, KPH Edith Stein.
Prof. Dr. Oliver Errichiello, Hamburg.
Musikalische Gestaltung: Nina Fleisch.

► Mo 5. September

8.30 Uhr Ankommen
9 Uhr Begrüßung und Einführung ins Thema
9.30 Uhr Von der spirituellen Lebenshilfe im Bioladen und dem schwierigen Versuch Hauskirche zu feiern – Was zeigt sich da? PD Dr. Teresa Peter
11 Uhr Spirituelle Wege schaffen? Wie kann die Kirche auf hybride Fragen nach Spiritualität antworten? PD Dr. Isabelle Jonveaux
12 Uhr Mittagspause
13.30 Uhr Einstieg
13.45 Uhr Resonanz und Perspektiven für Pastoral, Bildung, Schule, Diakonie
15 Uhr Moderierte Gruppengespräche
16.30 Uhr Gottesdienst mit Vorstellung und Sendung der pastoralen Mitarbeiter/innen
17.30 Uhr Ausklang

► Di 6. September

9 Uhr Begrüßung und musikalischer Einstieg
9.15 Uhr Hat „typisch katholisch“ noch Anziehungskraft? Was Menschen bei uns finden (können) – Erkenntnisse aus dem Stärkenkompass im Kontext heutiger Ansprüche und Bedürfnisse. Prof. Dr. Oliver Errichiello
11 Uhr Spiritualität und Religion: Fremde – Feinde – Freunde? Perspektiven für Pastoral, Bildung, Schule und Diakonie
11.45 Uhr Abschluss und Reisesegen

► **Keine Kursgebühren.** Mittagessen vor Ort bekanntgeben und bezahlen. **Übernachtung:** T 05523 62501-0 **E willkommen@arbogast.at**
Kinderbetreuung: Anmeldung bis 1. August 2022, T 05522 3485 217
E anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at
Es gelten die aktuellen Corona-Bestimmungen.

► **Mehr Infos:** www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium

AUF EINEN BLICK

Seniorenausflug der Pfarre Bludenz Heilig-Kreuz

Am 21. Juni 2022 lud das Seniorenteam der Pfarre Bludenz Heilig-Kreuz unter Obfrau Brunhilde Einwaller die Senior/innen des Seelsorgraumes Bludenz zum jährlichen Seniorenausflug. Heuer ging es zur Benediktinerabtei Ettal und nach Oberammergau. Mit Haueis-Reisen fuhr die Gruppe durch den Arlbergtunnel ins Tiroler Land, wo bei Imst eine erste Rast eingelegt wurde. Das Seniorenteam bewirtete die Ausflugsteilnehmer mit schmackhaften Wurstbrotchen und Getränken. Weiter ging es dann über Telfs hinauf nach Seefeld, Mittenwald in die Benediktiner Abtei Ettal. Dort versammelten sich die Teilnehmer/innen zu einer kurzen Marien-Andacht, die Pfarrer Pater Guido gestaltete, beim Hauptaltar mit der berühmten Marienstatue und stärkten sich anschließend in der Klosterkantine mit einem bekömmlichen Mittagessen. Abgeschlossen wurde der Besuch in Ettal mit einer sehr interessanten Klosterführung mit Erklärung der Entstehung des Klosters, seiner Altäre und der großen, barocken Sakristei. Anschließend ging es weiter nach Oberammergau, wo die Senior/innen über die bekannten „Lüftlmalereien“ informiert wurden und diese entlang der Fahrt durch den Ort an den Häusern besichtigen konnten. Im Café Hochleitner wurden sie mit guten, schmackhaften Kuchen und Kaffee verwöhnt. Dann machte sich die Gruppe auf den Nachhauseweg. Die Fahrt ging über Garmisch-Partenkirchen nach Ehrwald und den Fernpass nach Imst, Landeck durch den Arlbergtunnel nach Bludenz. Es war ein sehr interessanter Ausflug bei herrlich schönem Wetter und vielen Eindrücken. Einen herzlichen Dank richten die Teilnehmer/innen Pfarrer Pater Guido für die Begleitung und Andacht, dem Fahrer, dem Seniorenteam, aber vor allem der Obfrau Brunhilde Einwaller für die Vorbereitung und Organisation aus.



Der Seniorenausflug wartete mit einem tollen Programm auf. PFARRE HEILIG-KREUZ

KISI-Vorarlberg-Fest 2022

„Du sollst ein Segen sein“

Das erste KISI-Vorarlberg-Fest fand am Samstag, 2. Juli im ehemaligen Salvatorkolleg in Hörbranz statt. Durch das Programm führten die 200 Besucher die Tiere Giraffe Jo, Affe Leo und Elefant Nick. Ein Höhepunkt war der Gottesdienst mit Bischof Benno. Er ermutigte die KISIs, deren Angehörige und Freunde dazu auf, mit ihren Worten und Taten für andere ein Segen zu sein. So wie bei der Begegnung der beiden Schwangeren, Maria und Elisabeth, dürfen auch wir darauf vertrauen, dass die Freude an Gott die Kraft ist, die uns trägt. Im geselligen Beisammensein, bei gutem Essen und Trinken, vielen Gesprächen und abwechslungsreichen Spielstationen genossen alle diesen sonnigen Tag. Das Nachmittagsprogramm begann mit einem

Puppentheater, anschließend fanden verschiedene „Sessions“ statt. Der Abschluss im „Thronsaal“ war dann geprägt durch das Singen und Beten für die Geburtstagskinder im Juli, der Bedankung der Mitarbeiter der KISI und der Verabschiedung durch die drei Tiere mit schwungvollen Liedern zum Mitmachen.

► www.kisivorarlberg.at



Die KISIs verbrachten einen tollen Tag. KISI VORARLBERG

REDAKTION: KATHRIN GROSS

Ukrainische Kinder entdeckten das Kloster Mehrerau

Ein gemeinsames Kennenlernen

Sieben ukrainische Flüchtlingskinder im Alter von neun bis 15 Jahren besuchten kürzlich die Firmlinge des Collegiums Bernardi in der Mehrerau und lernten die Schule, das Kloster und das Gelände rund um das Kloster kennen. Direktor Christian Kusche, Abt Vinzenz Wohlwend OCist, Frater Subprior Josua Breton OCist, dem Deutsch- und Religionslehrer Andreas Schönmetzler sowie Alona Neuberger und Sabine Fulterer von der youngCaritas gelang es schnell, die Jugendlichen aus der Reserve zu locken. Die Idee hinter dem Treffen stammt von Frater Josua, der mit „seinen“ heurigen Firmlingen eine soziale Aktion machen wollte: „Der Krieg in der Ukraine ist im Alltag angekommen und leider fast schon normal. Doch wir dürfen den Krieg nicht vergessen, darum läuten bei uns auch jeden Abend um 20 Uhr die Kirchenglocken, um darauf auf-

merksam zu machen.“ Und darum wollte er auch mit Hilfe der youngCaritas ein Kennenlernen zwischen „seinen“ Schüler/innen und einigen Kindern aus der Ukraine ermöglichen. „Uns gefällt es hier und es war ein toller Tag“, waren sich die Kinder aus der Ukraine einig. Aber noch lieber würden sie alle wieder zu ihren Freunden und Familien nach Hause in die Ukraine. Ein gemeinsames Friedensgebet als Abschluss des Tages konnte vielleicht ein klein wenig zu dieser Wunscherfüllung beitragen.



Die Jugendlichen aus der Ukraine vor dem Kloster. CARITAS VORARLBERG

Das nächste Reparaturcafé der Caritas findet am 8. Juli statt

Reparieren statt wegwerfen

Das Radio ist eigentlich noch funktionsfähig, nur die Antenne hat einen Wackelkontakt? Das Gerät muss nicht gleich weggeworfen werden, reparieren lohnt sich. Unter Anleitung von Experten können beim Reparaturcafé im carla Möslepark in Altach defekte Elektrogeräte repariert werden. Wer gerne selbst das eine oder andere gute Stück „richten“ möchte, ist bei carla bestens aufgehoben. „Wir bieten regelmäßig Reparaturcafés an und haben schon so manches Elektrogerät gemeinsam mit den Besitzerinnen und Besitzern wieder flottbekommen“, erklärt Fritz Fuchsberger. Der gelernte Servicetechniker steht allen Interessierten gemeinsam mit dem carla-Team mit Rat und Tat zur Seite. Einmal im Monat findet das Repara-

turcafé im carla Möslepark Altach statt. Übrigens: Der Service ist kostenlos. Für das leibliche Wohl ist im carla Café gesorgt. „Wir möchten mit dieser Initiative vor allem das Bewusstsein der Menschen für das Wiederverwenden schärfen“, so carla-Fachbereichsleiterin Karoline Mätzler. „Gleichzeitig können sich Laien in einem gemütlichen Rahmen Hilfe holen und Fachleute ihr Wissen einbringen.“ Und das alles zum Wohle der Umwelt.

- ▶ Wann: 8. Juli, 9. September, 14. Oktober, 11. November und 9. Dezember, jeweils von 13 bis 16.30 Uhr
- ▶ Wo: carla Möslepark, Möslestraße 15, Altach
- ▶ Nähere Infos: www.carla-vorarlberg.at

Jubiläum und Neubeginn im Zeichen der Pandemie

Neue Chorleiterin in Altach

Im erneuerten Gasthaus Hirschen traf sich der Altacher Kirchenchor am 1. Juli 2022 zur



Pfarrer Rainer Büchel bedankte sich bei Germana Marte. R. HÖRBURGER

ersten Jahreshauptversammlung nach den Lockdowns der vergangenen Jahre. Für einen organisatorischen und musikalischen Neubeginn steht in Altach die neue, junge Chorleiterin Sophie Gruber. Sie ist auch als Kulturmanagerin tätig und schließt an die sorgfältige Arbeit ihres Vorgängers Robert Šoster an, setzt aber zugleich neue, populäre Akzente für den Chor, der seit 150 Jahren zusammenkommt: Der älteste Verein in Altach. Ein eigene Gruppe bereitet die Aktivitäten zum Jubiläum vor – mit dem Patrozinium im Dezember als Höhepunkt. Besonderen Dank erntete Germana Marte, die das Amt der Obfrau während der schweren Pandemiezeit übernommen hat.

Richtigstellung

„Ein Diener des Wortes Gottes“

Im Artikel „Ein Diener des Wortes Gottes“ anlässlich des Priesterjubiläums von Dr. Hans Fink haben sich ein paar Fehler eingeschlichen:

Hans Fink war mehr als 40 Jahre im Priesteramt und wurde 1962 zum Priester geweiht. Latein hat er zunächst „am Stubatisch von Anton Bär“ (nicht Beer) gelernt und seine gesammelten Predigten befinden sich im Arbeitszimmer (nicht auf dem Dachboden).



Prälat Dr. Hans Fink. RINNER / KKV

AUSFRAUENSICHT

Damit leben

„Wir müssen damit leben.“ Dieser Satz fällt immer wieder – sei es angesichts des Corona-Virus oder der Folgen des Klimawandels. Die vier Worte sind so leicht daher gesagt, doch was bedeuten sie? Mit etwas leben. Können wir das?

Betrachten wir unser Leben, so hat dieser Satz schon oft gepasst – auch dann, wenn er vielleicht gar nicht ausgesprochen wurde. Denn vielfach ist unser Leben nicht nach unseren Wünschen und Vorstellungen gelaufen, so mancher Traum hat sich einfach nicht erfüllt und mit so manchen Umständen haben wir überhaupt nicht gerechnet. Darauf folgten meist Zeiten des Haderns, des Widerstandes und der Trauer – bis wir irgendwann an den Punkt kamen, an dem wir akzeptierten und „damit leben“ lernten. Dieser Punkt des Akzeptierens hat etwas Geheimnisvolles an sich. Er ist unverfügbar, wir können ihn nicht „machen“, höchstens wünschen, manchmal stellt er sich erst nach Jahren oder Jahrzehnten ein.

Mit etwas leben heißt, zu diesem Umstand zu sagen: „Du gehörst dazu.“ So, als ob wir jemanden in unserer Familie willkommen heißen. Mit derselben Liebe und Fürsorge, mit einer herzlichen Umarmung.



PATRICIA BEGLE

Die Ausstellung „Ausgestopfte Juden?“ versammelt Judaika und deren Geschichte(n) aus der ganzen Welt.

DIETMAR WALSER / JÜDISCHES MUSEUM HOHENEMS



Sie fragen: Wer sind wir?

Das Jüdische Museum Hohenems eröffnete seine Ausstellung „Ausgestopfte Juden?“, die nach dem Jüdisch-Sein fragt.

Die Ausstellungsmacher/innen erkundigten sich danach bei 120 jüdischen Museen weltweit. WOLFGANG ÖLZ

Der Titel „Ausgestopfte Juden?“ stammt vom ehemaligen Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Paul Grosz, der, nach den Aufgaben eines Jüdischen Museums befragt, vor vielen Jahren zurückfragte, ob Juden und Jüdinnen dort „wie ausgestopfte Indianer“ gezeigt werden sollten. Der Museumstext erläutert: „Er problematisierte damit die Reduzierung des Jüdischen auf einen Museumsgegenstand, stellte aber auch die seinerzeit noch gängige, unreflektierte Zurschaustellung und Betrachtung

von „völkerkundlichen“ Objekten in Frage. Er verwahrte sich dagegen, als seinem Wesen nach „Anderer“ konstruiert und musealisiert zu werden und kritisierte die mehrheitsgesellschaftliche Vorstellung, Judentum habe nach 1945 in Europa keine Gegenwart mehr. So lässt sich die Rede von den „Ausgestopften Juden“ erklären, allerdings ist es vorsichtig formuliert eine – abgesehen von diesem Kontext – provokante Formulierung. Jedenfalls geht es um Grundsätzliches: Was ist überhaupt jüdisch? Damit reiht sich das Museum in die Unsicherheit unserer Zeit in Fragen der Identität ein. In den modernen, westlichen Gesellschaften macht sich nämlich eine veritable Identitätskrise breit, seit die metaphysischen Dächer von den Häusern der Zeigenoss/innen geflogen sind. Die freie Ausstellungskuratorin Dr. Felicitas

Heimann-Jelinek (Jahrgang 1954) sieht mit Sorgen in die Zukunft. Bereits 1933 sei das Jüdische Museum Berlin eine Antwort auf die Säkularisierung und eine Ersatzreligion gewesen. Hannes Sulzenbacher (Jahrgang 1968) als Co-Kurator sieht nach dem Schock der Massenvernichtung der Juden, der Shoa, im Zweiten Weltkrieg die positive Entwicklung der jüdischen Museen auf dem gesamten Globus. Das Feld, was jüdisch ist und was nicht, ist zumindest in Deutschland vermint. Anders schaut es etwa in den Ländern des Südens aus, die mit dem Thema Judentum und Staat Israel auch sehr kritisch verfahren. Es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass die antisemitischen Karikaturen auf der Weltkunstausstellung der diesjährigen Documenta in Kassel eine hysterische Staatsaffäre auslösten. «

ZUR AUSSTELLUNG

„Ausgestopfte Juden?“ Geschichte, Gegenwart und Zukunft jüdischer Museen. Ausstellungsmacher sind das in Hohenems bereits bekannte Kuratoren-Duo Felicitas Heimann-Jelinek und Hannes Sulzenbacher. Der Boden des Untergeschosses des Jüdischen Museums wurde mit

Davidsternen belegt. Es finden sich Exponate des profanen und religiösen Judentums und viele interessante Detailinformationen zum Thema. ► **Jüdisches Museum Hohenems**, www.jm-hohenems.at Di bis So und feiertags 10 bis 17 Uhr, bis **19. März 2023**.

Kampagne „Denk Dich Neu“ setzt erste sichtbare Akzente

Bewegende Aktionen

Mit der Schnapsidee und der Lehrlingswallfahrt gingen kürzlich zwei Veranstaltungen der Jungen Kirche Vorarlberg unter dem Mantel der österreichweiten Kampagne Denk Dich Neu erfolgreich über die Bühne.

JOACHIM SCHWALD

Ein gemütliches und gleichsam überraschendes Stelldichein gab die Junge Kirche bei der Schnapsidee am Sonntag, 26. Juni. Auf verschiedenen Gipfeln des Landes warteten die Vertreter/innen der Kirche auf die

ankommenden Gipfelstürmer/innen, um mit ihnen ein Gipfelschnäpsle oder eine alkoholfreie Alternative zu genießen und dabei über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen. Neben den offenen Begegnungen wurde zudem auch über die eine oder andere neue (Schnaps)Idee für unsere Zukunft geplaudert. Selbstverständlich durfte dabei auch ein Eintrag ins Gipfelbuch nicht fehlen.

Nur wenige Tage später wurden die Wanderschuhe anlässlich der diesjährigen Lehrlingswallfahrt ein weiteres Mal geschnürt.

Unter dem Motto „This is us“ ging es für die 209 teilnehmenden Jugendlichen, gemeinsam mit Bischof Benno Elbs, von Feldkirch hinauf nach Göfis. Bei herrlichem Sommerwetter ging es durch Wald und über Wiesen, ehe die Pilgergruppe schließlich ihr Ziel in Göfis erreichte. Dort wartete bereits eine reich gedeckte Tafel auf die fleißigen Wanderer. „Ein Tag voller schöner Gespräche, guten Begegnungen, Gebet und Zuversicht“, fasste Bischof Benno den „außergewöhnlichen Wandertag“ mit den vielen Lehrlingen aus dem ganzen Land erfreut zusammen. «



Gemeinsam unterwegs. Im Rahmen der 7. Lehrlingswallfahrt machten sich kürzlich 209 Lehrlinge aus dem ganzen Land, gemeinsam mit Bischof Benno Elbs, auf den Weg. Wenige Tage zuvor wurden auf den Gipfeln des Landes (Schnaps)Ideen für die Zukunft gesammelt. KKV

ZUR SACHE

Spektakulärer Lauf übers Wasser

Vor über 2000 Jahren hat ER es vorgemacht. Nun gilt es, seinem Beispiel zu folgen und sich der Herausforderung Walk On Water Challenge zu stellen. Unter der Patronanz der Kampagne „Denk Dich Neu“ findet am Samstag, 9. Juli, (Ersatztermin bei Schlechtwetter 16. Juli) die Premiere des spektakulären Laufs über den rund zwölf Me-

ter langen Wasserparcours im Erholungszentrum Rheinauen in Hohenems statt. Den Teilnehmer/innen winken dabei Gewinne in Form von Bargeld sowie Sachpreisen von Kooperationspartner Alton Premium Board Store.

Stil entscheidet. Neben der zurückgelegten Distanz kommt es bei der Walk On Water Challenge vor allem auch auf den Auftritt selbst an. Dieser soll-

te möglichst stilvoll sein und wird von einer Jury in punkto Erscheinungsbild, Darbietung und Abgang bewertet.



Walk On Water heißt es am 9. Juli im Erholungszentrum Rheinauen.

Teilnahmeberechtigt sind Jugendliche ab 14 Jahren. Im Sinne der Fairness sind keine Hilfsmittel an den Füßen erlaubt. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Dank DJ Freddy Fresh wird am Veranstaltungstag auch musikalisch für beste Stimmung vor Ort gesorgt sein. Genauere Informationen zu den Anmeldeöglichkeiten finden sich im Internet auf der Denk-Dich-Neu-Homepage www.denkdichneu.at/events

Ein Vierer in Religion

Der einzigen Ordensfrau, die während des Dritten Reichs gerichtlich zum Tod verurteilt und tatsächlich hingerichtet worden ist, ist eine informative Dauerausstellung im Wiener Hartmannkloster gewidmet.

Was das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) mit Schwester Restituta Kafka zu tun hat, zeigt ein Besuch dieser Ausstellung. STEFAN KRONTHALER

Die Hartmannngasse im 5. Wiener Gemeindebezirk ist eine ruhige Seitengasse der Wiedner Hauptstraße. Im Mutterhaus der sogenannten „Hartmannschwwestern“ gibt es die Restituta-Dauerausstellung „Glaube gegen NS-Gewalt“ über jene Ordensfrau zu sehen, die 1943 hingerichtet und 1998 von Papst Johannes Paul II. auf dem Wiener Heldenplatz seliggesprochen wurde: Schwester Restituta Kafka. Hilda Daurer, langjährige Generaloberin der Hartmannschwwestern, führt gemeinsam mit den Ausstellungskuratoren Brigitte Perthold vom Generalat der Hartmannschwwestern und Heinz Arnberger vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands durch die Ausstellung.

19 geköpft innerhalb von 44 Minuten. Zwölf Leuchtstelen präsentieren in den Ausstellungsräumen des Hartmannklosters das Leben dieser Ordensfrau, die seit der Seligsprechung 1998 die erste Märtyrerin nicht

nur der Erzdiözese Wien, sondern von ganz Österreich ist. Ausstellungskuratorin Brigitte Perthold deutet gleich eingangs auf das erste blutrote Schaubild: Es zeigt die Namen jener 19 Frauen und Männer, die am 30. März 1943 in Wien enthauptet wurden. „Alle innerhalb von 44 Minuten“, betont Perthold. Sr. Restituta Kafka wurde an diesem Tag um 18.21 Uhr geköpft. Die technokratische Tötungsmaschinerie des nationalsozialistischen Regimes funktioniert auch an diesem Tag wie geschmiert. Trotz kirchlichen Wunsches wurde der Leichnam nicht der Ordensgemeinschaft übergeben. Sr. Restituta wurde, wie die meisten Hingerichteten, anonym am Wiener Zentralfriedhof verscharrt. Daher gibt es auch keine „Primär-Reliquien“ wie etwa Knochen von Sr. Restituta, sondern nur „Sekundär-Reliquien“ wie Stoffstücke vom Ordensgewand oder einen Rosenkranz, erläutert Generaloberin Sr. Hilda Daurer.

Migrantin. Dabei war der Ordensfrau der Weg zum Martyrium nicht vorgezeichnet. Am 1. Mai 1894 wurde sie als Helene Kafka in Brünn-Husovice, Tschechien, geboren. Als sie zwei Jahre alt ist, übersiedelt Helene Kafka mit Eltern und sechs Geschwistern in die damalige Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Es ist das typische Milieu einer armen Zuwandererfamilie. Das erkläre auch ihren schulischen „Vierer“ in Religionskunde, klärt Generaloberin Sr. Hilda Daurer auf. Zum einen habe Helene Kafka eine Zeit lang „gestottert“, zum anderen war das Lernen des Katechismus im Zuwanderer-Milieu eine Herausforderung für Eltern und Kinder.

„Sr. Resoluta“ und das Gulasch mit Bier. Ihre Berufung zur Krankenschwester und Ordensfrau entwickelte sich im neu gegründeten städtischen Krankenhaus Wien-Lainz, von wo sie 1914 in die dort wirkende Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe – im Wiener Volksmund nach ihrem Mutterhaus in der Hartmannngasse liebevoll auch „Hartmannschwwestern“ genannt – eintrat. Hier verbrachte sie ihre ersten Ordensjahre. In der Kapelle des Mutterhauses erhielt sie den im Nachhinein programmatischen Ordensnamen „Sr. Maria Restituta“ – „die (von Gott) Wiederhergestellte, (Gott) Zurückerstattete“. Ebenso programmatisch war dann auch später wegen ihrer energischen Geradlinigkeit ihr Spitzname „Sr. Resoluta“. Sr. Maria Restituta arbeitete ab 1919 am Landeskrankenhaus Mödling südlich von Wien, wo sie bald als leitende Operationsschwester und Narkotiseurin, aber auch als verständnisvolle Helferin in seelischer Not weit und breit bekannt war. Dabei war sie in diesen Jahren auch nicht abgeneigt, in einer nahegelegenen Gaststätte immer wieder ein Gulasch und ein Bier zu konsumieren.

Das „Verbrechen“ der Ordensfrau. Worum bestand dann ihr „Verbrechen“? „Sie hängte gemeinsam mit einer Mitschwester Kreuze im neuen Trakt des damaligen Mödlinger Krankenhauses auf“, sagt Sr. Hilda Daurer. Und Sr. Restituta diktierte am 8. Dezember 1941 zur Abschrift und Verbreitung ein pazifistisches, österreichisch-patriotisches „Soldatenlied“. Dabei wurde sie



Spurensuche
Hier wirkten
heilbringende Menschen
Teil 2 von 10 – Wien



Eine Bierflasche und ein Vierer in Religion sind außergewöhnliche Attribute für eine Selige. SFCC

abgehört und danach von einem SS-Arzt und Spitzel bei der Gestapo denunziert. Daraufhin erfolgte am 18. Februar 1942, dem Aschermittwoch, die Verhaftung durch die Gestapo und die Überstellung nach Wien. Trotz brutaler Verhörmethoden verschwieg sie den Namen des Soldaten, von dem sie den Text erhalten hatte, sowie den jener Kollegin, die ihr bei der Vervielfältigung geholfen hatte. Schwester Restituta wurde am 29. Oktober 1942 wegen „landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ vom Volksgerichtshof zum Tod verurteilt. „In einem Brief vom 1. November 1942 schrieb Sr. Restituta, dass sie all jenen verziehen habe, die sie denunziert hatten“, erinnert Sr. Hilda. Noch zwei Tage vor der Enthauptung am 30. März 1943 meinte Sr. Restituta in ihrem letzten Brief an ihr Mutterhaus in der Hartmannsgasse, dass sie sich „schon auf den nächsten Besuch“ freue. Am

30. März 1943 wurde sie nach 13 Monaten Haft, davon fünf Monate in der Todeszelle, im Wiener Landesgericht enthauptet.

Zeugnis einer Kommunistin. „Nach dem Ende der NS-Herrschaft in Österreich sprach die kommunistische Parteifunktionärin Anna Haider bereits 1946 im ORF über das Lebenszeugnis von Sr. Restituta“, unterstreicht der Historiker Heinz Arnberger vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. In der Restituta-Ausstellung wird daran erinnert, dass Anna Haider, von den Nazis zu langjährigem Zuchthaus verurteilt, im Wiener Landesgericht immer wieder mit Schwester Restituta zusammen war und ihr über den Tod hinaus in Freundschaft verbunden blieb. Haider berichtete über die selbstlose Hilfsbereitschaft der Ordensfrau und empfahl der katholischen Kirche bereits damals, Sr. Restituta Kafka seligzusprechen: „Sie hat geholfen ohne Rücksicht auf Nationalität oder Weltanschauung, ob jemand katholisch war oder konfessionslos oder kommunistisch oder sozialdemokratisch oder christlich-sozial, da hat sie weder gefragt noch hatte es irgendeine Bedeutung für sie. Sie hat die Menschen sichtlich wirklich gerne gehabt.“ Es sollte noch 52 Jahre dauern, bis Sr. Restituta 1998 für ihr Glaubens- und Lebenszeugnis seliggesprochen wurde. «



In diesem Haus trat das tschechische Zuwanderermädchen Helene Kafka 1914 bei den Franziskanerinnen von der christlichen Liebe ein. SFCC

Der liturgische Gedenktag der seligen Schwester Restituta ist der 29. Oktober, der Tag des Todesurteils 1942.

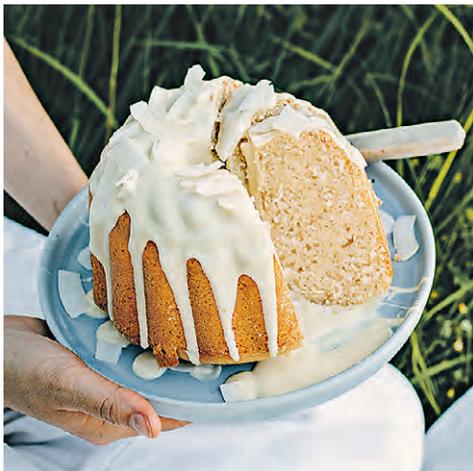
LEBENSSPUREN

Mut

Die Lebensgeschichte von Sr. Maria Restituta Kafka imponiert mir – wie so viele Leben. Was für eine unbändige Kraft und großartige Ausstrahlung muss diese Frau gehabt haben. Vom Wiener Hausmädchen hat sie sich bis zur Oberschwester in der Chirurgie hochgearbeitet. Ein Leben geprägt von einem tiefen Glauben und erschüttert von zwei Weltkriegen. Ihre Überzeugung von der Würde jedes Menschen ließ sie sich vom nationalsozialistischen Regime nicht nehmen. Die Weigerung, Kreuzfixe aus den Krankenzimmern zu entfernen oder Patienten nach ihrer Herkunft unterschiedlich zu behandeln, brachte ihr den Tod. Ich frage mich: Woher nahm sie den Mut? Aus welcher Quelle schöpfte sie die Kraft zum Widerstand? Angesichts der besorgniserregenden Lage in der Ukraine wünsche ich uns und unseren Kindern, dass wir nie in so eine Situation kommen mögen. Gleichzeitig sollten wir für alle Menschen in den Kriegsgebieten weltweit beten. Und ich meine tatsächlich: ALLE. Wer könnte so viel Mut und Kraft aufbringen, für Glauben und Menschenwürde einzustehen, wie es Sr. Maria Restituta konnte?



Barbara Karlich teilt ihre Gedanken über Heilige. JANTZEN/WAPA



Der perfekte Kuchen für ein Sommerpicknick am See ANNA RÖPFL/BRANDSTÄTTER VERLAG

Kokos-Schoko-Guglhupf

ZUTATEN

- 350 g Mehl (plus Mehl für die Form)
- 50 g Kokosraspeln
- 200 g Zucker
- 1 Pkg. Bourbonvanillezucker
- 1 Pkg. Backpulver
- 1 Prise Salz
- Abrieb von 1 Bio-Zitrone
- 400 ml Kokosmilch
- Saft von 2 Zitronen
- vegane weiche Butter für die Form
- 150 g vegane weiße Kuvertüre
- 30 g Kokosraspeln

ZUBEREITUNG

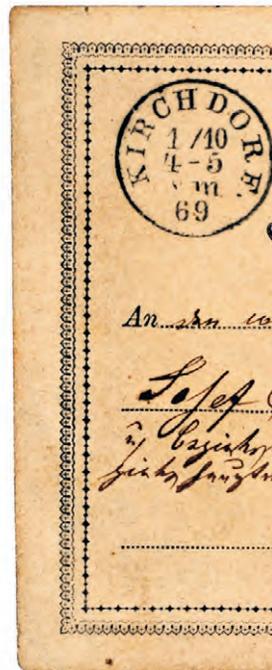
Die trockenen Zutaten (Mehl, Kokosraspeln, Zucker, Vanillezucker, Backpulver, Salz und Zitronenabrieb) in einer Schüssel vermischen. Die flüssigen Zutaten (Kokosmilch und Zitronensaft) hinzufügen. Mit einem großen Löffel, Schneebesen oder einem Handrührgerät alles kurz gut miteinander vermischen. Guglhupfform einfetten und bemehlen. Teig einfüllen und im vorgeheizten Backofen bei 160 °C Heißluft ca. 55 Minuten backen. Kuchen abkühlen lassen. Kuvertüre über einem Wasserbad langsam schmelzen und dann auf dem Kuchen verteilen. Mit Kokosraspeln dekorieren.



► Anna Röpfl: Teigliebe, Kuchen für alle! Brandstätter Verlag 2022, 168 S., 28 Euro

Die erste Postkarte der Welt (linkes Bild) wurde am 1. Oktober 1869 von Perg bei Linz nach Kirchdorf versendet. Die symbolträchtige Karte daneben feierte im Jahr 1900 zur Jahrhundertwende Erfindungen, die sich durchgesetzt hatten, als Wegbereiter in eine strahlende Zukunft.

MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION BERLIN



Mit WhatsApp und Co. lassen sich Urlaubsgrüße heutzutage schnell und günstig verschicken. Genau diese Eigenschaften begründeten 1869 auch den Erfolg der Postkarte. Tot und begraben ist diese noch lange nicht.

LISA-MARIA LANGHOFER

Essen gut, Wetter

Warum immer gleich einen Brief schreiben, wenn nur eine kurze Benachrichtigung oder Glückwünsche versendet werden sollen? Das fragte sich Emanuel Herrmann, Professor der Nationalökonomie, im Jahr 1869, zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie. Also schrieb er im Abendblatt der „Neuen Freien Presse“ vom 26. Jänner desselben Jahres seine Idee für eine Kommunikationsform nieder, die kostengünstig, ohne Kuvert, Siegellack und förmliche Ausdrucksweisen auskommen sollte: die Postkarte. Herrmanns Vorschlag konnte die staatliche Post in Wien durchaus etwas abgewinnen, auch wenn es einige Kritikpunkte gab. Beispielsweise änderte sie den Namen von „Postkarte“ in „Korrespondenzkarte“, um Verwechslungen mit anderen Postprodukten

vorzubeugen. „Höchst bedenklich“ schien der Post, „dass bei Korrespondenzkarten ein schützender Briefumschlag fehlte. [...] Könnte da nicht jemand auf die Idee verfallen, auf solche Karten unziemliche oder gar beleidigende Äußerungen zu schreiben und damit der Post ‚Anstände‘ machen?“ (Quelle: „500 Jahre europäische Postverbindungen. Aus Österreichs Postgeschichte – Ein Kaleidoskop“, Wien, 1990, Eigenverlag). Um dieser Sorge entgegenzuwirken, erhielten die Korrespondenzkarten den Hinweis: „Die Postanstalt übernimmt keine Verantwortlichkeit für den Inhalt der Mitteilungen.“

Mehrere Köpfe, dieselbe Idee. Bereits vor Herrmanns Vorstoß 1869 hatte der Postreformer und Gründer des Reichspostmu-



Geheime Liebesbotschaften, Nachricht von der Front oder GrüÙe aus dem Urlaub: Mit der Postkarte wurden Botschaften aller Art verschickt.



ÖSTERREICHISCHE POST AG/MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION BERLIN



ANKÜNDIGUNG

Der „Kindersommer“ ist zurück!

Ab kommender Woche findest du hier auf dieser Seite wieder den „Kindersommer“ – und zwar die ganzen Ferien lang. Auf dieser speziellen Seite für Kinder erwarten dich zahlreiche Spielideen für den Sommer, lustige Rätsel, spannende Informationen über Natur und Glauben und natürlich auch einige Buchtipps. Zum Beispiel erfährst du, welche Spiele ohne Hilfsmittel funktionieren, warum die Vogelmiere eine unterschätzte Pflanze ist oder warum der Fisch ein altes christliches Symbol ist. Wusstest du außerdem, dass es in der englischen Sprache gleich zwei Wörter für „Himmel“ gibt? Oder was du alles mit deinem Taschengeld machen kannst? Oder – und das ist vielleicht das spannendste – wo du in Österreich Dinosaurier erforschen kannst? Natürlich keine lebenden, aber deren Überreste sind noch in fast jedem österreichischen Bundesland zu finden. Na, neugierig geworden? Dann freu dich auf die nächsten Wochen „Kindersommer“!



Im Sommer ist viel Zeit zum Spielen, Entdecken und Spaß haben. Ein paar Ideen dazu gibt es auch im „Kindersommer“. NATALLIA VINTSIKI

STOCKADOBÉ

schön, liebe Grüße

seums – dem heutigen Museum für Kommunikation Berlin – Heinrich von Stephan 1865 die Einführung eines „offenen Postblattes“ als einfach und kostengünstige Alternative zum Brief vorgeschlagen. Ende Juli 1868 reichten der Buchhändler G. H. Friedlein und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Pardubitz beim Generalpostamt in Berlin fast zeitgleich je ein Muster einer „Universal-Correspondenz-Karte“ ein. Diese Vorschläge wurden jedoch allesamt abgelehnt (Quelle: mfk-berlin). So kam es, dass die Korrespondenzkarte am 1. Oktober 1869 von Österreich-Ungarn aus die Welt eroberte: Die erste ihrer Art wurde an ebendiesem Datum von Perg bei Linz nach Kirchdorf versandt und diente der Abstimmung eines Besuchs im Bekanntenkreis. Das Original liegt im Museum für Kommunikation Berlin (mfk-berlin) auf. Dort gab es von August 2019 bis Jänner 2020 eine Ausstellung zu „150 Jahre Postkarten-grüße“. Auf der Website www.ausstellung-postkarte.de bekommt man davon einen Eindruck.

Siegeszug. Es schien, als hätten die Menschen nur darauf gewartet, so schnell wurde die Korrespondenzkarte zum Erfolg: Allein im Oktober 1869 verkaufte die Post 1,4 Millionen Stück. Mit dem Aufblühen von Tourismus und Fremdenverkehr stieg auch

die Nachfrage nach Postkarten mit Bildern, 1899 beförderte die Post beispielsweise 294 Millionen dieser „Ansichtskorrespondenzkarten“. Abgebildet wurden bei weitem nicht nur Landschaften, Städte oder Gebäude, sondern auch Motive aus Kunst, Sport, Liebe und Erotik, Humor, Politik, technische Errungenschaften oder Katastrophen. Die Blütezeit reichte bis zum Ersten Weltkrieg, danach erfuhr das Versenden und Sammeln der Karten einen Dämpfer – wohl wegen des Aufkommens von Illustrierten und Sammelbildern sowie der allgemeinen Wirtschaftslage.

Beliebt bis heute. Heutzutage werden natürlich immer noch Postkarten verschickt, der Digitalisierung zum Trotz. Laut Post AG werden an Spitzentagen in der Haupturlaubszeit täglich bis zu 1.200 Postkarten über das Service „Post KartenStudio“ verschickt. Hier kann man Urlaubsfotos direkt auf dem Handy als Postkarten gestalten, die Post druckt diese aus und verschickt sie. Dass die Postkarte keineswegs tot ist, beweisen auch Projekte wie „Postcrossing“. Meldet man sich auf der gleichnamigen Plattform an, kann man Postkarten an Personen in der ganzen Welt versenden und auch selbst erhalten – alles per Zufallsprinzip. Stand Anfang Juli 2022 zählt die Plattform mehr als 800.000 Mitglieder in 207 Ländern. «

SONNTAG

15. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 10. Juli 2022

Wer liebt, ist ein göttlicher Mensch

Mose mahnt das Volk, die Gebote Gottes zu halten. Diese haben das Wohl des Menschen zum Ziel, sind verständlich und leicht zu erfüllen.

1. Lesung

Deuteronomium 30,9c–14

Mose sprach zum Volk: Der HERR wird dir Gutes tun. Denn du hörst auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, und bewahrst seine Gebote und Satzungen, die in dieser Urkunde der Weisung einzeln aufgezeichnet sind, und kehrst zum HERRN, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zurück. Denn dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, sodass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, sodass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.

Den Hymnus am Anfang des Briefes hat Paulus wohl schon vorgefunden. Er beschreibt die Rolle von Jesus Christus selbst – als Haupt der Kirche, der unsichtbare Gott in Person.

2. Lesung

Brief an die Kolosser 1,15–20

Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Wer ist mein Nächster? Jesus gibt zu dieser Frage eine eindeutige Antwort. Der, der dem Notleidenden konkret hilft und nicht wegrennt. Dieses Handeln ist dann im Sinne Jesu und seiner Frohen Botschaft.

Evangelium

Lukas 10,25–37

In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!



Erste Hilfe, Krankentransport oder Katastrophenschutz – all dies ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Und das alles ist inspiriert von der Bibel und unvergleichlich in der heutigen Lehrzählung von Jesus niedergelegt. ÖRK-B / SEBASTIAN WINDISCH

Ich komme zu dir mit meinem Bittgebet,
HERR, zur Zeit der Gnade.
 Gott, in deiner großen Huld erhöre mich,
 mit deiner rettenden Treue!
 Erhöre mich, HERR, denn gut ist deine Huld,
 wende dich mir zu in deinem großen Erbarmen!
 Ich bin elend und voller Schmerzen,
 doch deine Hilfe, Gott, wird mich erhöhen.
 Ich will im Lied den Namen Gottes loben,
 ich will ihn mit Dank erheben.
 Die Gebeugten haben es gesehen und sie freuen sich!
 Ihr, die ihr Gott sucht, euer Herz lebe auf!
 Denn der HERR hört auf die Armen,
 seine Gefangenen verachtet er nicht.
 Denn Gott wird Zion retten,
 wird Judas Städte neu erbauen.
 Man wird dort siedeln und das Land besitzen.
 Die Nachkommen seiner Knechte werden es erben,
 die seinen Namen lieben, werden darin wohnen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 69)

WORT ZUM EVANGELIUM

Zwei wichtige Fragen, die der Gesetzeslehrer an Jesus stellt: „Wie finde ich das ewige Leben“? Vielleicht heute gefragt: „Wie finde ich Gott“? Die zweite Frage ist höchst aktuell: „Wer ist mein Nächster?“ Der Evangelist stellt diese Fragen am Beginn der bekannten Geschichte vom barmherzigen Samariter, welche berühmt wurde: die „Samariter-Organisationen“ und die Sanitäter heute leiten sich bzw. ihren Namen davon ab. Jesus geht auf die Fragen ein. Es ist zuerst das Gebot der „Gottes- und Nächstenliebe“. Eigentlich die Zusammenfassung des Gesetzes Gottes für die Juden, wie für die Christen. Alles andere steht unter diesem Wort.

Zur Parabel, also dem Lehr-Gleichnis, selbst: Diese spielt sich in Wadi Kelt ab; im Wüstenpfad von Jerusalem nach Jericho mit einem Höhenunterschied von knapp eintausend Metern. Wahrscheinlich ist Jesus mit seinen Jüngern auch mehrfach diesen nicht ungefährlichen Weg gegangen. Diebe und Räuber waren eine permanente Gefahr. Ein Mann wird überfallen, beraubt und halb tot zurückgelassen. Der Priester und der Levit sind auf dem Weg und unternehmen nichts. Wohl auch, um nicht kultisch unrein zu werden; die Berührung mit Blut und Toten waren diesen nicht erlaubt. Der andere, ein Mann aus Samarien, ein sogenannter „Ungläubiger“ greift ein und hilft. Wie selbstverständlich.

Wir wissen von Umfragen, dass sich viele scheuen einzugreifen, wenn Not sichtbar ist. Man will keine „Scherereien“; man könnte ja etwas falsch tun im Notfall, bleibt lieber „Zaungast“. Wer ist mein Nächster? Im mutigen Handeln entscheidet sich, ob wir im Sinne Jesu handeln. Und damit letztlich Gott näherkommen.

ZUM WEITERDENKEN

Wo finde ich mich wieder in dieser Geschichte? Bin ich das Opfer, welches Hilfe braucht? Gehöre ich zu denen, die sehen und vorbeigehen? Oder bin ich der Samariter, der einfach hilft, weil notwendig? Wo finde ich Gott auf diesen Spuren?



P. LORENZ VOITH CSSR
 ist Bischofsvikar der Diözese Eisenstadt und Subregens im gemeinsamen Ausbildungshaus der drei österreichischen Priesterseminare in Wien.
 ► sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE



Neue Chefredakteurin für den Kärntner „Sonntag“: Anna-Maria Bergmann-Müller. EGGENBERGER

■ **Anna-Maria Bergmann-Müller.** Die Kärntner Kirchenzeitung „Sonntag“ hat eine neue Chefredakteurin. Anna-Maria Bergmann-Müller trat mit 1. Juli die Nachfolge von Gerald Heschl an, der seit 1. Mai mit der Leitung des neuen Bereichs „Kommunikation Katholische Kirche Kärnten“ betraut ist.

■ **22 Weihen.** Zu Peter und Paul am 29. Juni sowie rund um das Fest wurden in Österreich 22 Männer zu Priestern geweiht. Ihre Kernaufgaben sind Gottes Wort zu verkünden, die Sakramente zu spenden, Armen, Kranken, Heimatlosen und Notleidenden beizustehen und das Volk Gottes zu leiten.

■ **ÖCV.** Der Österreichische Cartellverband (ÖCV) und der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) stehen unter neuer Leitung: Turnusmäßig wechselte der Vorsitz beider Verbände zum 1. Juli. So steht dem ÖCV für ein Jahr der aus Oberösterreich stammende Lukas Veitschegger vor. Veitschegger ist 25 Jahre alt und studiert Rechtswissenschaften. Dem MKV steht der Tiroler Thomas Weickenmeier vor.

■ **75 Jahre Jungschar.** Seit 75 Jahren gibt es die Katholische Jungschar Österreichs. Gefeierte wird das Jubiläum im Rahmen des dritten „Kaleidio“-Lagers, des größten Jungschar- und Ministrant/innen-Lagers Österreichs, von 10. bis 16. Juli in Steyr/Oberösterreich. Nach eigenen Angaben begleitet die Jungschar etwa 100.000 Kinder in Österreich und Südtirol.

Apostolisches Schreiben „Über die liturgische Bildung des Volkes Gottes“

„Voll Begierde sehnte ich mich“

„Desiderio desideravi“ – begehrlieh habe ich mich gesehnt: So oder ähnlich religiös-erotisch kann man den Titel des neuen Papstschreibens übersetzen. Er spielt auf Lukas 22,15 an: „Als die Stunde gekommen war, legte er sich mit den Aposteln zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen.“ Eine Emotion, die nur wenigen geschenkt

ist, wenn sie an liturgische Feiern denken. Gerade deshalb greift Papst Franziskus das Thema auf und schreibt, so der österreichische Rektor der Benediktinerhochschule Sant’Anselmo in Rom, P. Bernhard Eckertorfer, ein „bahnbrechendes Dokument“. Es sieht Liturgie als Ausgangspunkt kirchlicher Erneuerung. Ausdrücklich richte Franziskus sein Schreiben nicht an Bischöfe und Priester, sondern an alle Gläubigen.

Katholische Aktion zu ökosozialer Gerechtigkeit

Fairness, Frieden, Schöpfung



Präsentierten Themen: Christoph Watz/KA Wien, Viktoria Mayer/KJ Wien, Maria Hasibeder/KA OÖ, Brigitte Knell/ Zweite KAÖ-Vizepräsidentin, Katharina Renner/KAÖ-Vizepräsidentin, Ferdinand Kaineder/KAÖ-Präsident. SCHÖNWÄLDER

Die Katholische Aktion Österreich (KA) präsentierte Hefte, die die Themen „Soziale Fairness“, „Weg zum Frieden“ und „Schöpfungsverantwortung“ aufgreifen. Die sogenannten Dossiers verstehen sich als Diskussionsbeitrag zum weltweiten Synodalen Prozess. KA-Vizepräsidentin Katharina Renner stellte zu Beginn den Ort der Präsentation, „Garderob 137“, eine Caritas-Kleidersammelstelle in Wien-Landstraße, vor. Die Location passe gut zu den Themen Schöpfung und Frieden. Das Heft über Frieden wurde nach dem Beginn des Ukraine-Kriegs noch einmal komplett überarbeitet, schilderte die zweite KA-Vizepräsidentin, Brigitte Knell, die Entstehung.

Kardinal Claudio Hummes verstorben

Der Papstfreund starb am Montag im Alter von 87 Jahren. Hummes soll den Papst inspiriert haben, sich nach dem Heiligen Franz von Assisi zu benennen. Unter Papst Benedikt XVI. war Hummes Klerus-Präfekt. Viele Jahre lang beriet er die Brasilianische Bischofskonferenz in Ökumene-Fragen. Johannes Paul II. machte den Nachfahren deutscher Einwanderer zum Kardinal. Im Vorfeld der Amazonas-Synode 2019 sprach sich Hummes für eine Öffnung der Kirche aus. „Wir brauchen dringend Neues, ohne Angst und Widerstand.“ Alt und neu müssten sich verbinden.



Kardinal Claudio Hummes galt als Vertrauter von Papst Franziskus. ORSBURN/KNA

Familienbischof: Keine Strafe für Abtreibung

Die Kirche ist beim Thema Schwangerschaftsabbruch „keinesfalls an der Strafbarkeit interessiert, sondern daran, dass Menschen Ja zum Leben sagen“: Das hat Bischof Hermann Glettler, Zuständiger in der Bischofskonferenz für Familie und Lebensschutz, zum Urteil der US-Höchstrichter zu diesem Thema erklärt. Der Bischof lenkte dabei den Blick besonders auf werdende Mütter: Mehr gesellschaftliche Unterstützung sei notwendig, „damit sich keine Frau durch soziale Umstände oder andere Einflüsse genötigt sieht, eine Abtreibung vorzunehmen“.



Franziskus: „Ich dachte, wenn der Präsident von Russland mir ein kleines Zeitfenster gäbe, fahre ich dorthin, um der Sache des Friedens zu dienen.“ R. CASILLI

Interview: Papst Franziskus tritt nicht zurück

„Im Moment nicht, im Moment nicht. Wirklich!“ So reagierte Papst Franziskus im Interview mit der Nachrichtenagentur Reuters auf die Frage, was an den nicht enden wollenden Rücktrittsgerüchten dran sei. Er schließe einen Rücktritt nicht grundsätzlich aus. Wann die Zeit komme, wisse aber Gott allein. Seinem Knie gehe es bereits besser, auch wenn er aufgrund einer Fehlhaltung einen kleinen Knochenbruch im Knie erlitten hatte. Ungeachtet dessen will Franziskus möglichst bald nach seiner Kanadareise

(24.–30. Juli) Russland und die Ukraine besuchen – in dieser Reihenfolge. „Als Erstes werde ich nach Russland reisen und versuchen, in irgendeiner Weise zu helfen. Aber ich würde gerne in beide Hauptstädte reisen“, erklärte der Papst. Aus Moskau gibt es noch keine Anzeichen einer Bereitschaft. Patriarch Kyrill I. warf internationalen Kritiker/innen unterdessen Neid und Eifersucht vor. Sein Vaterland habe niemandem etwas Böses angetan. Da der Papst seine geplante Reise in den Kongo und Südsudan aus Gesundheits-

gründen nicht antreten konnte, feierte er am Sonntag mit der kongolesischen Gemeinde in Rom einen Gottesdienst im Petersdom. An seiner Stelle reiste Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in die Demokratische Republik Kongo und in den Südsudan. Urlaub macht der Papst dennoch nicht. Einziges Anzeichen einer kleinen „Sommerpause“ ist, dass mittwochs im Juli die Generalaudienzen am Petersplatz entfallen, bis Franziskus von seiner Kanadareise in den Vatikan zurückkehrt.

Mutter-Teresa-Schwestern ausgewiesen

Der Zusammenschluss kubanischer Ordensgemeinschaften verurteilt die Ausweisung der Missionarinnen der Nächstenliebe („Mutter-Teresa-Schwestern“) aus Nicaragua. Die Missionarinnen wachten „mit ihrer bedingungslosen Hingabe über die Ärmsten und Schwächsten“, zitiert das kirchliche Portal „Aciprensa“. Wie die Zeitung „La Prensa“ berichtet hatte, ist die Einrichtung der Schwestern in Granada bereits geschlossen und wird seitdem von einem Polizisten bewacht. Die Missionarinnen bereiteten sich darauf vor, das Land zu verlassen.

Neue Straßenzeitung: „L'Osservatore di strada“

Der Vatikan hat die erste Ausgabe seiner neuen Straßenzeitung präsentiert. „L'Osservatore di strada“, der Straßenbeobachter, soll jenen eine Stimme geben, die normalerweise keine Stimme haben, erklärte der Direktor des „L'Osservatore Romano“, Andrea Monda. Zudem sei die Zeitung auch eine Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen, ergänzte der Koordinator der neuen Zeitung, Piero Di Domenicantonio. Die Straßenzeitung solle die Welt mit den Augen der Ausgegrenzten zeigen. Sie soll an jedem ersten Sonntag im Monat erscheinen.

WELTKIRCHE

■ **Prag.** Jan Graubner (73), bisher Erzbischof von Olmütz, ist in sein neues Amt als Erzbischof von Prag eingeführt worden. Er folgt darin Kardinal Dominik Duka nach. Als Vertreter der Österreichischen Bischofskonferenz nahm der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl teil.

■ **Pelosi in Rom.** Die Sprecherin des US-Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi, empfing bei der Papstmesse im Petersdom am Peter-und-Pauls-Tag die Kommunion aus den Händen eines nicht genannten Priesters. San Francisco Erzbischof Salvatore Cordileone hatte sie wegen ihrer Haltung in der Abtreibungsfrage vom Kommunionempfang ausgeschlossen.



Nancy Pelosi TARANTINO/APA

Krimi im Kloster

ORF und ZDF zeigen nächstes Jahr die 9. Episode der Krimifilmreihe „Die Toten von Salzburg“. Dafür wurde das Kapuzinerkloster zur Filmkulisse. Schauspieler schlüpfen in Kutten und ein Kapuziner übernahm eine Filmrolle. MONIKA SLOUK

Jetzt sind sie wieder verschwunden, wie sie gekommen sind. Zwei Wochen lang hat das Filmteam der beliebten Krimireihe „Die Toten von Salzburg“ in Haus, Hof und Garten des Kapuzinerklosters gewerkt und gewirkt. Schauspielerinnen und Schauspieler, Maskenbildnerinnen, Regisseur, Beleuchter, Kameraleute, Kostümbildnerinnen, Tonmeister, Requisiteurinnen, Catering und viele mehr sind ein- und ausgegangen. Zu Spitzenzeiten waren fast 50 Personen gleichzeitig am „Originalschauplatz“ Kapuzinerkloster.

Klosterkulisse. Das ehrwürdige Haus am Kapuzinerberg, das über die Salzach auf die gegenüberliegende Festung und den Mönchsberg schaut, verwandelte sich in eine Filmkulisse. Viel musste nicht verändert werden, denn spektakulär ist der Ort auch sonst. Und doch beeinflussten zahlreiche Details den Alltag der vier Kapuziner, die hier wohnen. Im Garten wurde eine Grube für „archäologische Grabungen“ ausgehoben, die im Krimi eine Rolle spielen. An anderer Stelle wuchs eine Holzhütte aus dem Boden. Lampen im

Refektorium und Glühbirnen im Chorraum wurden abmontiert, sodass es beim Beten und Essen etwas düsterer war als sonst. Gerüste für die Szenen-Beleuchtung und ein kleiner Kran für die Kamera sorgten an verschiedenen Orten für Arbeits-Atmosphäre.

Filmbruder. Inzwischen hängen die Lichter über den Esstischen der Kapuziner wieder, beim Beten im Chorraum ist es wieder hell, die „Ausgrabungen“ sind zugeschüttet, die Holzhütte im Garten ist abgetragen, Ruhe ist eingekehrt. Oder? „Im Kloster ist es kaum so still, wie wenn es heißt ‚Kamera läuft‘ und nichts und niemand die Aufnahme stören darf“, erzählt Bruder Karl Löster. Er hat schon die Arbeiten an anderen Folgen für „Die Toten von Salzburg“ im Kapuzinerkloster miterlebt und bisher zweimal auch mitgewirkt. Einmal fuhr er auf seinem Fahrrad durchs Bild, dieses Mal beteiligte er sich an einem nächtlichen Vaterunser-Gebet. „Man muss aufpassen, wenn man das Vaterunser plötzlich so sprechen soll, wie es in den 1940er-Jahren üblich war!“, gibt er zu

bedenken, dass auch kleine Rollen eine Herausforderung sein können.

Plötzlich Kapuziner. Das Miteinander von echten Kapuzinern und Schauspielern in Kapuzinerkutte funktioniert gut. Daniel Langbein mimt einen jungen Kapuziner deutscher Herkunft, der streng und rechtgläubig ist. Im echten Leben hatte der Wiener Schauspieler noch nicht mit dem Kloster zu tun. Gerade das liebt er aber an seinem Beruf: die Möglichkeit, in viele Welten einzutauchen. Die Mönchskutte spürt sich gut an, meint er. „Diese Kleidung begleitet mich. Ob ich Stiegen steige oder mich hinsetze: Ich muss mich mit dem Kleid beschäftigen.“ Es sei sehr frei, bemerkt er: „Es besteht aus fast nichts außer einem Gürtel.“ Daniel Langbein kann sich gut vorstellen, dass das die Mode inspirieren könnte. Dass die Kapuziner vor allem für das Loslassen von materiellen Dingen stehen, beeindruckt den 34-jährigen Schauspieler. „Es ist eine interessante Perspektive, dass es Menschen gibt, die Loslassen das ganze Leben lang perfektionieren.“



Bruder Karl Löster gibt ein Interview für den ORF. Die Hütte und der Steg im Garten wurden für die Dreharbeiten aufgebaut. Dieselbe Ansicht einige Tage später: Büsche, Festung, Domtürme und Untersberg stehen noch. An den Filmdreh und seine Kulissen erinnert ein heller Fleck im Gras. SLOUK



Beliebte Schauspielerinnen und Schauspieler beim Fotoshooting auf der Kapuzinerterrasse (von links): Nikolaus Barton, Patricia Aulitzky, Michael



Von echten Kapuzinern kaum zu unterscheiden: Daniel Langbein (links, spielt Bruder Gereon) und Heinz Trixner (rechts, spielt Emeritus Elias) lassen sich von Kapuzinerbruder Karl Löster erklären, was die drei Knoten im Zingulum für ihn bedeuten. SLOUK

Fachsimpeln. Gemeinsam mit seinem Schauspielkollegen Heinz Trixner plaudert Langbein mit dem „echten“ Kapuziner Karl Löster. Was denn die drei Knoten in seinem Gürtel bedeuten würden, fragt der 81-jährige Trixner Bruder Karl. „Ein Ende des Zingulums steht für unsere Gelübde, mit denen wir uns an Gott binden: Armut, Gehorsam und ehelose Keuschheit. Mit dem anderen Ende binden wir uns an die Menschen, die uns brauchen.“ Nachsatz: „Das ist meine private Auslegung.“ Heinz Trixner spielt einen alten Klosterbruder. „Wie ich ins Kloster gekommen bin, darf ich nicht verraten.“ Im echten Leben kommt Trixner aus Kärnten, wo er intensive Erfahrungen mit Glauben und Kirche gemacht hat. Obwohl er evangelisch getauft wurde, besuchte er mit seinen Großeltern die katholische Kirche. In der Osterwoche durfte er einmal Jesus spielen. „Es gehörte zur Darstellung, dass ich an ein Kreuz gebunden wurde. Da fiel das Kreuz um, und ich lag, mit Armen und Beinen ans Kreuz gefesselt, in den Brennesseln. Es war furchtbar. Ich war dann ganz sicher, mehr

Ahnung von den Leiden Jesu zu haben als der Rest der Gemeinde.“

Fruchtbare Zusammenarbeit. Den 86-jährigen „echten“ Bruder Eckehard Krahl faszinieren die Disziplin und der präzise Ablauf der Dreharbeiten. Alles läuft nach Plan. Und doch bringt es leichte Unruhe ins Haus. „Ich beobachte die Filmarbeiten im Haus gern“, sagt der Kapuzinerbruder Christian Häfele. Und doch: „Zwei Wochen sind genug.“ Die Brüder freuen sich nach den aufregenden Wochen, dass das Kloster wieder ihnen gehört – und den ukrainischen Flüchtlingen, die seit Monaten hier leben, sowie den Gästen, die stille Tage im Kloster verbringen. Guardian Hans Pruckner, der die Hausgemeinschaft leitet, gibt noch etwas zu bedenken. Neben der öffentlichen Sichtbarkeit, die die Zusammenarbeit mit der Produktionsfirma Satel Film bedeutet, ist auch der finanzielle Beitrag wertvoll, den die Kooperation für die Erhaltung des Klosters bringt. Und der interessante Austausch mit den Menschen hinter und vor der Kamera sowieso. ◀

ZUR SACHE

Schattenspiel

Erwin Steinbauer, Fanny Krausz, Michael Fitz und viele andere bekannte Gesichter stehen für die Krimireihe, die seit 2016 auf ORF und ZDF ausgestrahlt wird.

Das Salzburger Kapuzinerkloster spielt in „Die Toten von Salzburg“ eine manchmal kleinere, manchmal größere Rolle. In der 9. Folge, die 2023 zu sehen sein wird, ist es ein Hauptschauplatz, neben dem Augustinerbräu in Mülln und dem Café Bazar an der Salzach.

Bei archäologischen Ausgrabungen im Garten des Kapuzinerklosters wird in der Folge „Schattenspiel“ eine Leiche entdeckt, die zuerst für einen Sensationsfund aus der Bajuwarenzeit gehalten wird, die sich aber als Skelett aus dem Zweiten Weltkrieg entpuppt. Und bald gibt es noch einen Toten ...

Wer die bisherigen Folgen nachschauen möchte, findet sie beim kostenpflichtigen österreichischen Streamingdienst flimmit.at.



Fitz, Regisseur Erhard Riedlsperger, Fanny Krausz, Erwin Steinbauer, Sabine Waibel, Simon Hatzl, Daniel Langbein, Heinz Trixner, Bruder Karl Löster. SLOUK



Nach den Dreharbeiten des Tages unterhalten sich Simon Hatzl (spielt Sebastian Palfinger) und Daniel Langbein (spielt Bruder Gereon) noch vor der Kapuzinerkirche. SLOUK

KirchenBlatt-Reise vom 8. bis 12. Juni

Pilgerfahrt nach Lourdes

Nach drei Jahren coronabedingter Unterbrechung konnte heuer wieder eine Pilgerfahrt nach Lourdes durchgeführt werden. 22 Pilger/innen nutzten diese Gelegenheit und waren vom 8. bis 12. Juni im Gnadenort zu Füßen der französischen Pyrenäen.

RUDI SIEGL

Die 18 Erscheinungen Mariens im Jahre 1868 und die Person Bernadetts haben an Anziehungskraft nicht verloren. In den vergangenen Jahren hat sich einiges gewandelt, aus dem Ganzkörperbad im Lourdeswasser ist eine schlichte, aber ebenso berührende Geste geworden: Die Pilger/innen werden sehr sensibel durch Gebet, Gespräche und stille Gesten auf das „Bad“ vorbereitet, das jetzt im Übergießen der Hände zur Waschung, der Reinigung des Gesichtes, der Augen und Ohren, sowie dem Trinken des Wassers besteht.

Franz Jägerstätter. Die Sakramentenprozession mit den Hunderten Kranken in ihren Rollstühlen oder den typisch blauen Rollwägen besteht weiterhin, wie auch die Lichterprozession an jedem Abend, ebenso die internationalen Gottesdienste am Mittwoch und Sonntag in der unterirdischen Ba-



22 Pilger/innen aus Vorarlberg waren in Lourdes. RUDI SIEGL (2)

silika. Die Wände der Basilika sind von Hunderten Heiligen geschmückt, die uns auf sehr unterschiedliche Weise Zeugnis eines christlichen Lebens geben. Diese Bilder werden immer wieder gewechselt, sodass dieses Mal – zu unserer Freude – auch Franz Jägerstätter zu sehen war.

Freiwillige Helfer/innen. Beeindruckt waren die Vorarlberger/innen von den vielen freiwilligen Helfern, den Hospitaliers, die die Pilger, vor allem auch die Kranken unter ihnen, auf verschiedene Weise unterstützen. Da einige der Pilger/innen schon öfters in Lourdes waren, sind sie auch ihre eigenen Wege gegangen und haben die Stille in der

Anbetungskapelle, den persönlichen Gang des Kreuzweges, das Gebet oder die Mitfeier eines Gottesdienstes an der Grotte gewählt; einmal haben sich die Reisenden aus dem Ländle, abseits von den Mahlzeiten, auch gemeinsam getroffen und haben sich ihre persönlichen Erfahrungen mitgeteilt und untereinander Anregungen gegeben.

Wunderschöne Reise. „Mit großer Dankbarkeit, gestärkt durch die vielen Begegnungen und Erfahrungen, mit denen wir beschenkt wurden, sind wir wieder gesund und munter nach Vorarlberg zurückgekommen“, so Reisebegleiter Rudi Siegl abschließend. ◀◀



Lourdes zieht Millionen von Pilger/innen an, darunter viele Kranke, die sich vom Wasser, dem Wunderheilungen zugesprochen werden, Hilfe versprechen.

KirchenBlatt-Reise am 14. Juli 2022

Val Surses – Graubünden

Leistungspaket

- Reisebegleitung Seelsorgerin Hildegard Burtscher, Bludenz
- Dorfspaziergang in Savognin
- Rundgang um die Burg Riom
- Reisepreis: € 98,-
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag + € 10,-

Genießen Sie einen unvergesslichen Sommertag in der wunderschönen Landschaft Graubündens.

■ **Anmeldungen bei:**
Nachbaur Reisen: 05522 / 74680

Silvia Boch ist geprüfte Wanderführerin und Gemeindeleiterin in Möggers. Unser Bild zeigt sie bei der diesjährigen Abschlussveranstaltung der Start-Landebahn für junge Berufseinsteiger/innen der Diözese im Bildungshaus St. Arbogast vergangenes Wochenende. ÖLZ / KKV



Es geht um die Sache Jesu

In Möggers geht die Uhr am Kirchturm anders: Mit 52% Wahlbeteiligung bei der PGR-Wahl hat es Möggers auf „Vatican News“ geschafft.

Wortgottesfeiern sind so gut besucht wie die Eucharistie. Teil 1 der Serie über junge Theolog/innen und junge Berufseinsteiger/innen der Diözese Feldkirch. WOLFGANG ÖLZ

Die Schrunserin Silvia Boch hat die Liebe nach Möggers geführt. Heute hat sie drei Kinder im Alter von 12, 14 und 15 Jahren, auf die sie besonders stolz ist. Für die Montafonerin hörte Vorarlberg beim Pfänder auf, sagt sie schmunzelnd. Nach der HAK-Matura war sie u.a. die rechte Hand des Firmenchefs eines renommierten österreichischen Unternehmens. Mit 21 Jahren hatte Silvia Boch einen schweren Bandscheibenvorfall mit einer damals düsteren Prognose. Ähnlich wie Samuel Koch, der seit seinem Unfall bei „Wetten Dass?“ im Rollstuhl ist, stellte sich ihr die Frage, was ihr in ihrem Leben wichtig ist.

Gemeinschaft beim Wandern. Silvia Boch hat auch den „Vorarlberger Wanderführer“ gemacht und darf zwar nicht wie die Bergführer blau-

weiße Touren führen, dafür aber gelb-weiß und rot-weiß. Auch den Pilgerbegleiter über die Diözese Linz hat sie absolviert. Sie liebt es, Natur und Glaube miteinander zu verbinden. Im Gehen kommt sie mit den Menschen am besten über Gott und die Welt ins Gespräch. Wandern im Tempowechsel ist ideal, um relevante Kommunikation zu ermöglichen. Wichtig ist Silvia Boch immer auch ein gutes Schlusslicht, damit sich die Gruppe nicht wie eine Ziehharmonika auseinanderzieht. Die geübte Wanderführerin wirft bei einer neuen Mannschaft immer zuerst einen Blick auf das Schuhwerk.

Warum keine Frauen weihen? Als Kind hat Silvia Boch gesagt, dass sie Klosterfrau werden möchte. Mit einem Wäscheständer über den sie ein weißes Tuch gelegt hat, einem alten Vorhang als Schleier und einem Gotteslob, das ihr der Pfarrer auf ihre Bitte hin zur Verfügung gestellt hat, feierte sie die Messe. Dass Frauen von den Weiheämtern Diakonin und Priesterin ausgeschlossen sind, kann sie von der Sache her nicht verstehen. Silvia Boch würde z. B. auch gerne taufen: „Da geht es doch nicht um die Frage Mann oder Frau, sondern es geht um die Frage des Menschseins

überhaupt. Es geht um die Sache Jesu. Durch unsere Nachfolge geben wir Jesus unsere Hände und unsere Füße, damit er wirken kann. Die Menschen in den Pfarren wären großteils so weit, Diakoninnen und Priesterinnen zu akzeptieren.“ Die Beschränkung der Weihe für Männer sei nicht mehr zeitgemäß. „Da kann man schon frustriert und demotiviert werden, wenn da nichts weitergeht“, gibt die Gemeindeleiterin von Möggers zu bedenken. Dabei hat es die Kirche von Möggers bis auf die Seiten von Vatican News geschafft, weil hier die Wahlbeteiligung für die Pfarrgemeinderatswahl bei sagenhaften 52% lag.

Start-Landebahn ist cool. In Möggers war sie schon zehn Jahre lang Pfarrgemeinderatsvorsitzende und hat zehn Jahre lang ehrenamtlich gemacht, was sie nun u.a. mit dem Würzburger Theologischen Fernkurs und der Start-Landebahn mit Lioba Hesse auf professionelle Beine gestellt hat. Die Start-Landebahn war nötig, um als Pfarrangestellte in den diözesanen Dienst übernommen werden zu können. Sie sagt: „Die Start-Landebahn ist cool, tut gut, nimmt mich aus dem Alltag heraus und bringt mich mit netten Leuten in Kontakt.“ <<



Die Vereinsvorstände Suna Aktas (links) und Rifat Özmen führten durch die Feier. ALEVITISCHER KULTURVEREIN WEILER

Anerkennung der dritten alevitischen Gruppe durch das Kultusamt

Frei-Alevitische Gemeinschaft

Am 15. April wurde mit der Frei-Alevitischen Gemeinschaft eine dritte alevitische Gruppe durch das Kultusamt in die Gruppe der anerkannten religiösen Bekenntnisgemeinschaften aufgenommen. In Vorarlberg hat die Gemeinschaft im alevitischen Kulturzentrum in Weiler ihren Mittelpunkt. Im Juni feierten sie diesen wichtigen Schritt in Weiler.

HANS RAPP

Im Zehentweg in Weiler herrscht eine fröhliche Stimmung. Frauen und Männer stehen vor der Eingangstür zum alevitischen Kulturzentrum. Aus der Tür kommt Vereinsobmann Rifat Özmen, um die Gäste zu begrüßen. Sekt wird ausgetrunken. Weingläser sind liebevoll an einem Gitter an der Wand befestigt und werden dort gefüllt. In einem kleinen Saal stehen Speisen, die die Frauen zubereitet haben. Die Aleviten in Weiler feiern die staatliche Anerkennung als religiöse Bekenntnisgemeinschaft. Im April dieses Jahres haben sie die Bestätigung des Kultusamtes erhalten.

Lichtererwecken. Hassan Özmen beginnt die Zeremonie des Lichtererweckens. Er entzündet drei Kerzen, legt seine rechte Hand aufs Herz und spricht die traditionellen Gebete. Anders als üblich rezitiert er sie aber nicht in türkischer Sprache, sondern auf Deutsch.

Den Gästen zuliebe. Özmen leitet die religiösen Zeremonien der Gemeinschaft. Das Licht spielt für die Gemeinschaft eine wichtige Rolle, betont der Theologe und Islamwissenschaftler Hüseyin Çiçek, der im Fachbereich Alevitisch-Theologische Studien an der Universität Wien lehrt. „Das Licht kommt vom Schöpfer, aber es gibt keine Vermischung zwischen dem Schöpfer und dem Geschaffenen. Es ist ein Impuls, der von Gott, dem Schönen und dem Reinen ausgeht. Es geht über auf die Propheten Mohammed, auf Ali und weiter auf die Nachkommen des Propheten. Sie sind prädestiniert, die Menschen zu segnen und ihnen zu helfen, dass sie auf den richtigen Weg gelangen und dort auch das Alevitentum praktizieren.“

Religiöse Bekenntnisgemeinschaft. In Österreich wird zwischen zwei unterschiedlichen Formen staatlicher Anerkennung unterschieden. Die katholische Kirche oder die Islamische Glaubensgemeinschaft sind Körperschaften öffentlichen Rechts. Sie können ihre inneren Angelegenheiten selbst verwalten und haben das Recht, Religionsunterricht an staatlichen Schulen zu erteilen. Auch ihre Bezeichnung ist geschützt. Kleinere religiöse Gemeinschaften können den Status von „staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften“ erlangen. Dazu müssen der Gemeinschaft mindestens 300 Personen

mit österreichischem Wohnsitz angehören. Das ist bei den Aleviten nicht das Problem. Allein dem Vorarlberger Verein der Frei-Aleviten gehören 400 zahlende Mitglieder an. Die Gemeinschaft ist jedoch größer. Manche schätzen, dass Aleviten bis zu 25% der türkischen Bevölkerung ausmachen. Genaue Zahlen gibt es jedoch nicht, weil sie weder in der Türkei noch in Österreich erhoben werden.

Ein erster Schritt. Die Anerkennung als Bekenntnisgemeinschaft ist für Ethem Sahin lediglich ein erster Schritt. Sahin hat den Kampf um die Anerkennung 13 Jahre lang erlebt. Das Ziel der Weiler Aleviten ist es, als Religionsgemeinschaft anerkannt zu werden. Der erste Schritt war nicht einfach, da es mehrere alevitische Strömungen in Österreich gibt. Eine davon, ALEVI, wurde bereits 2013 als Religionsgesellschaft anerkannt. Dieser Teil sieht sich als Teil des Islam. Die Frei-Aleviten in Weiler sehen das anders. Sie sehen sich als eigenständige, religiöse Gemeinschaft außerhalb des Islam. Deshalb gibt es bei ihnen beispielsweise auch kein Alkoholverbot wie im Islam. Auch sind Frauen und Männer gleich und beten auch gemeinsam. Im Grunde stehen sich die unterschiedlichen alevitischen Strömungen nahe, betont Çiçek und hofft, dass eine gute Zusammenarbeit trotz ihrer Unterschiede möglich sein wird. «

Wir gratulieren zur Zertifikatsverleihung

28 neue Kinderbetreuerinnen

28 Frauen haben den Basislehrgang „Kinderbetreuung“ abgeschlossen. Organisiert wird der Lehrgang in Kooperation des Katholischen Bildungswerks und des Bildungshauses Batschuns. Der Lehrgang wurde heuer bis zum Berufsabschluss „Basislehrgang Kinderbetreuung“ erweitert – und stieß sofort auf großes Interesse.

VERONIKA FEHLE

„Bereits der Basislehrgang Kinderbetreuung hat mir sehr gut gefallen. Die Themen waren sehr sorgfältig und mit Bedacht ausgewählt. Es wurde während des gesamten Lehrgangs darauf geachtet, dass sowohl die inhaltliche Wissensvermittlung als auch der praktische Bezug abgedeckt waren“, erzählte eine der Teilnehmerinnen bei der kleinen Feier anlässlich der Zertifikatsverleihungen. Den Lehrgang an sich realisieren das Katholische Bildungswerk und

das Bildungshaus Batschuns seit mehr als 20 Jahren gemeinsam. Der Schwerpunkt der Ausbildung lag von Anfang an auf der Vermittlung von Wissen und Methoden der Elternbildung, der Gestaltung und dem Leiten von Eltern-Kind-Gruppen sowie der Entwicklung und Begleitung von Kindern im Alter von 0 bis 4 Jahren. Heuer wurde der Basislehrgang „upgraded“. Durch eine komplette Überarbeitung und Anpassung der Inhalte wird der Lehrgang nun in 3 Stufen bis zum Abschluss „Kinderbetreuung“ geführt. Ein Abschluss der Stufe 2 ermöglicht es den Absolvent/innen, „Purzelbaum“-Eltern-Kind-Gruppen des Katholischen Bildungswerks zu leiten. Mit der neuen Lehrgangsstufe 3 ist es für die Teilnehmer/innen ab heuer auch möglich, den Berufsabschluss „Basislehrgang Kinderbetreuung“ zu machen. Damit erhalten sie Zugang zu weiteren Spezialisierungsmöglichkeiten. Gerade in der momentan sehr angespannten

Personalsituation in den Kinderbetreuungseinrichtungen leistet die katholische Elternbildung mit diesem Lehrgang einen wichtigen Beitrag zur Entlastung dieser Lage. Angereichert mit viel Wissen um Elternbildung starten jetzt 28 motivierte und engagierte Teilnehmerinnen in ihren weiteren beruflichen Weg als „Purzelbaum“-Gruppenleiterinnen und Kinderbetreuerinnen. «



28 Absolventinnen bekamen die Urkunde. HUBER

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

100 JAHRE **missio**

Entdecken Sie unseren eigenen Missio Kaffee aus dem Hochland von Burundi!

Missio Kaffee (250 g, gemahlen)
Best.-Nr. ART668 6,90 €

Missio Kaffee (500 g, Bohnen)
Best.-Nr. ART669 13,20 €

Jubiläumswein
Zweigelt, Gelber Muskateller, Chardonnay
Best.-Nr. ART617
Set **39,90 €**

Pocket-Evangelium
je **7,20 €**

Bestellung über bestellung@missio.at oder Telefon 0043-1-513 77 22 22

Eine größere Produktauswahl finden Sie im beiliegenden Prospekt oder unserem Online-Shop:

www.missio.at/shop

Versandkosten innerhalb Österreichs 4,90€. Verkauf und Lieferung erfolgen durch Missio Service GmbH.

SONNTAG 10. JULI

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Kirche St. Ansgar in Oldenburg. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus dem Mariendom in Linz. **ORF III**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Ein Bischof als Fotokünstler. Ausstellung von Hermann Glettler. – Fußball-EM der Frauen: Muslimische Fußballerinnen in Österreich. **ORF 2**

16.25 Erlebnis Österreich (Dokumentation). Mehr als nur ein Ziel – Pilgern in Salzburg. Das Innehalten durch Bewegung und Unterwegssein führt immer mehr Menschen auf einen der neun Pilger- und Weitwanderwege nach und durch Salzburg. **ORF 2**

20.15 Der brave Soldat Schwejk (Komödie, BRD, 1960). Ein kleiner Pffikus mit gutem Herzen in den Wirren des Ersten Weltkriegs; weil seine Einfalt groß genug ist, kommt er ungeschoren davon. Heinz Rühmann spielt den Schwejk liebenswert, verschmitzt augenzwinkernd, vornehmlich mit leisen Mitteln. **BR**

MONTAG 11. JULI

12.25 Expeditionen (Dokumentation). Franz Klammer, österreichische Ski-Legende, Idol mehrerer Generationen und der erfolgreichste Ski-Rennläufer der Weltcupgeschichte, begibt sich auf eine Entdeckungsreise über Österreich. **ORF III**

20.15 Die besten Jahre unseres Lebens (Drama, USA, 1946). Drei Heimkehrer aus dem Zweiten Weltkrieg erfahren in einer amerikanischen Kleinstadt auf unterschiedliche Weise die Problematik, beruflich und familiär wieder Fuß zu fassen. Bewegendes Drama. **arte**

DIENSTAG 12. JULI

12.50 Expeditionen (Dokumentation). Sepp Forcher führt zu Österreichs schönsten Orten. **ORF III**

13.50 Le train – Nur ein Hauch von Glück (Drama, F/I, 1973). 1940: Auf der Flucht beim Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich entwickeln sich Zuneigung und Liebe zwischen einem verheirateten Mann und einer deutschen Jüdin, was beiden zwei Jahre später zum Verhängnis wird. Psychologisch einfühlsam inszeniertes Schicksal vor dem Hintergrund von Flüchtlingselend und Kriegszerstörung. Menschlich anrührend, hervorragend gespielt. **arte**



Mi 21.05 Nabucco. Aus der Oper im Steinbruch St. Margarethen. Unterdrückung und Freiheit, Hochmut und Glaube, Gräben überwindende Liebe, Hass, Hoffnung und Verzweiflung. Die dramatische Geschichte aus dem Alten Testament erzählt vom Kampf des großwahnigen babylonischen Königs Nabucco und dem unterdrückten Volk Juda. **ORF III** Foto: ORF/Oper im Steinbruch

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Nepal – Dem Himmel nah. Der zweite Teil der Reise durch Nepal beginnt in eisigen Höhen, an Bergseen und Himalayagipfeln. **ORF 2**

MITTWOCH 13. JULI

19.00 Stationen (Magazin). Rente: Dolce Vita oder schwarzes Loch? Werbung und Apothekenzeitschriften präsentieren Rentnerinnen und Rentner heute oft als braungebrannte, strahlende Menschen auf Reisen, in stilvollem Eigenheim, perfekt gestylt beim Aufbruch in die Seniorenresidenz oder sportlich fit beim Golfen. Doch die Realität sieht meistens anders aus. Das süße Leben muss finanziert werden. **BR**

DONNERSTAG 14. JULI

21.10 Alternative Medizin (Magazin). Die Kraft der Natur. **ServusTV**

23.25 Bleed for This (Biopic, USA, 2016). Biografisches Sportlerdrama über das aufsehenerregende Comeback des US-amerikanischen Profiboxers Vinny Pazienza, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere bei einem Autounfall schwer verletzt wurde, sich aber trotzdem in den Ring zurückkämpfte. Der hervorragend besetzte Film hebt sich durch seine Tonqualität und die Ausstattung deutlich von vergleichbaren Vertretern des Boxfilm-Genres ab. **ORF eins**

FREITAG 15. JULI

12.00 Admont – Ein Stift in den steirischen Alpen (Dokumentation). Admont besticht vor allem durch seine wunderbare barocke Bibliothek. **3sat**



Sa 20.15 Fannys Reise. Frankreich im Zweiten Weltkrieg: Ein jüdisches Mädchen wird mit seinen beiden jüngeren Schwestern von der Mutter in ein Waisenhaus gebracht, in dem sie unter falscher Identität leben können. Ein auf den Lebenserinnerungen von Fanny Ben-Ami beruhender Jugendfilm, der Parallelen zur Migration in der Gegenwart eröffnet. **ARD-alpha** Foto: BR/ZDF/Schul

20.15 Agatha Christie und der Orient (Dokumentation). Im Herbst 1928 bestieg Agatha Christie in London den Orient-Express, um allein nach Bagdad zu reisen. Eine spontane Entscheidung, die den Rest ihres Lebens bestimmen sollte. Basierend auf erstmals veröffentlichten Aufnahmen aus dem Privatchiv der Nachkommen Christies zeichnet die Dokumentation die Anfänge und lebenslange Liebe der Schriftstellerin zum Orient nach. **Phoenix**

SAMSTAG 16. JULI

19.20 Die letzten Tage von Beirut (Dokumentation). Beirut war mal ein Versprechen. Eine multikonfessionelle Stadt am Rand des Orients, offen zur Welt. Ein Fluchtpunkt für Dichter und Denker, Spione und Lebenskünstler. Jetzt geht Beirut unter. Und das nicht erst seit dem 4. August 2020, als 2750 Tonnen Ammoniumnitrat ausgerechnet die kosmopolitischsten Viertel der Stadt in Trümmer legten. Eine Hommage an den Mythos Beirut. **3sat**

20.15 Klassik am Odeonsplatz – Highlights der Filmmusik (Konzert). Der designierte Chef des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, Sir Simon Rattle, gibt seinen Einstand bei „Klassik am Odeonsplatz“ mit einem filmmusikalischen Paukenschlag. Auf dem Programm stehen Erich Wolfgang Korngold, Miklós Rózsa, David Raksin und John Williams. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Harald Kluge, Wien. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Die versunkene Donauinsel Ada Kaleh. – Der jüdische Friedhof von Meran – Der Klostersgarten der Kapuziner in Salzburg. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus dem Mariendom in Linz. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Pierre Bona



Menschenbilder. „Architektur ist Leben.“ Der Architekt und Denkmalspfleger Manfred Wehdorn. So 14.10, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Alles hat kein Ende.“ Anlässlich des 100. Geburtstages von Georg Kreisler Gedanken von Friedrich Orter, Journalist. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Feminismen. Vier Wellen einer Bewegung. Mo-Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Burkina Faso – Land zwischen Wüste und Regenwald. Mo-Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. „Liebe Kitty!“ Das kurze Leben der Anne Frank. Mo-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Das Geheimnis in uns. Wie der Mensch versucht, sein Gehirn zu verstehen. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Kann man Unkraut in der Stadt verwenden? Tee aus Sandleiten. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Der Zusammenhalt in unserer armen Gesellschaft ist durch Corona nur noch stärker geworden.“ Gespräch mit der nepalesischen Trekking-Führerin Bud-dhi Maya Sherpa. Do 21.00, Ö1.

Hörbilder. Nelson Mandela – Vom Freiheitskämpfer zum Friedensstifter. Sa 9.05, Ö1.

Logos. Der Hype um Südkorea. Was steckt hinter der „Koreanischen Welle“? Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. www.radiovaticana.de
Sonntag: Radio-Akademie. Franziskus erklärt die heilige Messe.

Sommer Kirche

SOMMERKIRCHE.AT

TERMINE

► **Im Rahmen der Sommerkirche führen Kirchenraumpädagog/innen durch „ihre“ Kirchen.**

■ **Die Glasfenster von Martin Häusle.** Mit Gerhard Tauber. Ohne Anmeldung und kostenlos. **So 10. Juli, 12 Uhr**, Pfarrkirche Herz Jesu, Bregenz.

■ **Üsere Kilka.** Eine zeitgeschichtliche Führung mit spirituellen Impulsen durch Mag. Michael Bartenstein. **Mo 11. Juli, 10 Uhr**, denk.mal, Dreikönigskirche, Hittisau.

■ **Kulturspaziergang in Gaschurn.** Über Bischof Rudigier und Sakralbauten. **Di 12. Juli, 10 Uhr**, Spaziergang durch das Ortszentrum Gaschurn.

■ **Kirchenführung in St. Gallenkirch.** **Di 12. Juli, 16 Uhr**, Pfarrkirche, St. Gallenkirch.

■ **Kirchenführung in Bartholomäberg.** Bedeutende Kunstschätze Vorarlbergs. **Do 14. Juli, 16 Uhr**, Barockkirche, Bartholomäberg.

■ **Kirchenführung für Firmlinge und Jugendliche.** Wir bringen bei der Führung Leben in die Kirche und lernen ihre Story. Anmeldung: Egrabher.johannes@gmx.at **Fr 15. Juli, 15 Uhr**, Treffpunkt beim „Betonius“ auf dem Vorplatz, Pfarrkirche St. Nikolaus, Altach.

■ **Es geht hoch hinaus! Kirchturmführung.** Mit Pfarrer Ronald Stefani. Anschließend Weinverkostung. Anmeldung: stefani@pfarre-altenstadt.at **Fr 15. Juli, 20 Uhr**, Kirchturm, Feldkirch-Altenstadt.

■ **Auf dem internationalen Kolumbanweg durch Bregenz.** Spuren von Kolumban und Gallus mit Dr. Karl Dörler und Thomas Steuer. Dauer: ca. 1,5 Stunden, keine Anmeldung und kostenlos. **Sa 16. Juli, ab 19.15**, St. Kolumban, Bregenz.

INSERAT

Firma Hartmann kauft

Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
RONNY-HARTMANN.AT
0650 584 92 33

Gewinnspiel Musica Sacra

Anspruchsvolle Kirchenmusik

Der Musikverein Musica Sacra hat sich im Land schon einen Namen gemacht für qualitative, geistliche Klänge. Das KirchenBlatt verlost nun drei Karten für ein tolles Konzert.

In der Basilika Bildstein findet ein besonderes Klassik-Konzert statt. Im Mittelpunkt steht Orgelliteratur und Chormusik für bis zu acht Solostimmen und Basso continuo u.a. von Claudio Monteverdi, Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach sowie des zeitgenössischen baltischen Komponisten Rihards Dubra. Es singen und musizieren Solist/innen der Stiftskantorei Göttweig und von Musica Sacra Maria Bildstein unter der Gesamtleitung von Daniel Freistetter, Stiftskapellmeister und -organist in Göttweig.



Seit wann ist Bildstein Basilika?
Gewinnen Sie 3 x 2 Karten für ein Musica-Sacra-Konzert. BILDSTEIN

► **KirchenBlatt verlost 3 x 2 Karten für dieses besondere Konzert.** Gewinnfrage: In den vergangenen Jahren wurde die Wallfahrtskirche von Bildstein zur Basilika erhoben. **Seit wie vielen Jahren trägt Bildstein den Titel „Basilika“?** Einsendungen bis 9. Juli, 12 Uhr an E.petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at
So 10. Juli, 18 Uhr, Basilika Maria Bildstein. 09.07.2022/12:00 Uhr

TIPPS DER REDAKTION



► **Burgmesse mit Dämmerstopp der Harmoniemusik Tisis-Tosters.** Möglichkeit zum Grillen. Eine besondere Einladung geht an alle Familien. Grillgut & Sitzgelegenheit bitte selber mitbringen. Für Feuer und Getränke ist gesorgt. Nur bei guter Witterung. Entscheidung unter www.pfarre-tosters.at Ausweichdatum: Fr 22. Juli. **Fr 15. Juli, 18 bis 21 Uhr**, Tostner Burg, Feldkirch-Tosters.

► **Rohrbach feiert 2022.** **Sa, 9. Juli**, 14 Uhr: Buntes Programm auf dem Kirchplatz. 18 Uhr: Musikverein Rohrbach. 20 Uhr: Rohrbach-Party mit den „Sponners“, Eintritt frei. **So, 10. Juli**: 9 Uhr: Messfeier mit Familiengottesdienst mit Ehejubilaren und den „singing friends“, anschließend Fröhlichopen mit dem Musikverein Rohrbach. 11 Uhr: Rahmenprogramm – Kinderschminken, Spielebus, uvm.



► **BibelWanderTage mit Arbogast-Seelsorger Pepp Steinmetz.** Wandern und viel Zeit zur Erholung, zum Spazierengehen und gemeinsam Bibel lesen. Für Menschen, die sich Zeit nehmen, um miteinander zu erfahren, dass die Bibel etwas mit ihrem Leben zu tun haben will. Kontakt: T 05523 62501 0 E.willkommen@arbogast.at **Mi 17. August, 14 Uhr bis Sa 20. August, 13 Uhr**, B.H. St. Arbogast.

► **Abendwallfahrt mit Generalvikar Hubert Lenz.** Die Zisterzienserinnen beten um den christlichen Geist der Familien, die Neuevangelisierung Europas und geistliche Berufe. Rosenkranz und Anbetung, Eucharistie mit Predigt. Das Kloster Mariastern Gwiggen ist ein pulsierendes, geistliches Zentrum im Leiblachtal. **Mi 13. Juli, 18.45 Uhr**, Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der **aktuellen Situation** verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 10. Juli

L I: Dtn 30,9c–14 | L II: Kol 1,15–20
Ev: Lk 10,25–37

Montag, 11. Juli

L: Spr 2,1–9 | Ev: Mt 19,27–29

Dienstag, 12. Juli

L: Jes 7,1–9 | Ev: Mt 11,20–24

Mittwoch, 13. Juli

L: Jes 10,5–7.13–16 | Ev: Mt 11,25–27

Donnerstag, 14. Juli

L: Jes 26,7–19 | Ev: Mt 11,28–30

Freitag, 15. Juli

L: Jes 38,1–8 | Ev: Mt 12,1–8

Samstag, 16. Juli

L: Mi 2,1–5 | Ev: Mt 12,14–21

Sonntag, 17. Juli

L I: Gen 18,1–10a | L II: Kol 1,24–28
Ev: Lk 10,38–42

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Abo-Service: Petra Furxer DW 125

(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der

Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne

Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at

Das KirchenBlatt ist Mitglied im Werbebund

der Kirchenzeitungen - KizMedia. Kontakt:

Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).

E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Weltfreundlich

Vor gut 50 Jahren wurde das Wort „Umweltschutz“ zum ersten Mal öffentlich verwendet. Es war die Zeit, als das Wort „Fortschritt“ fast ausschließlich mit „Industrialisierung“ in Verbindung gebracht wurde und alles Nicht-Industrielle als rückständig und arm galt. Die Zeit, als manche entdeckten, dass neben vielen sinnvollen Entwicklungen auch viel Schaden entsteht und die „Umwelt“ geschützt gehört. Viele wollten das damals nicht hören. Es entstand eine Szene von Umwelt-Aposteln, wie man so schön sagte, die missionierte. So berechtigt ihr Anliegen war, so sehr gewöhnten sich die anderen an den missionarischen Tonfall und die Hartnäckigkeit der Apostel und schalteten gern die Ohren ab. Interessanterweise hat erst das Wort „Klimaschutz“ es geschafft, von wirklich vielen Menschen ernstgenommen und gewollt zu werden. Was früher „umweltfreundlich“ genannt wurde, heißt jetzt „klimafreundlich“. Die Weisheit eines Kindes fand unlängst ein noch passenderes Wort. Statt „umweltfreundlich“ sagte es „weltfreundlich“. Dieses Wort sollte sich durchsetzen. Es geht nicht nur um die Umwelt rund um die Menschen, es geht nicht nur um das Klima. Es geht um die Welt.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: ISABELLA BRUCKNER, KARL-RAHNER-PREISTRÄGERIN

Gesten des Begehrens

Die Theologin Isabella Bruckner wurde mit dem Karl Rahner Preis 2022 ausgezeichnet.

Isabella Bruckner, Assistenz-Professorin für Fundamentaltheologie und Dogmatik an der Katholischen Privatuniversität Linz, erhielt den Karl Rahner Preis 2022 für ihre Arbeit über das Denken des Jesuiten Michel de Certeau (1925–1986). Die 1985 von der Theologischen Fakultät in Innsbruck begründete Auszeichnung würdigt herausragende Arbeiten der christlichen Philosophie oder Theologie.



GERD NEUHOLD

„Theologie und liturgische sowie spirituelle Praxis sollen einander nahe kommen und den Menschen heute zugänglich werden.“

ISABELLA BRUCKNER

Moderne Mystik. Bruckners unter dem Titel „Gesten des Begehrens. Mystik und Gebet im Ausgang von Michel de Certeau“ erschiene Dissertationsarbeit wurde in der Certeau-Rezeption eine besondere Bedeutung gewinnen, begründete die Jury ihre Entscheidung. Es gelinge Bruckner, „das Gesamtwerk aus seinen spirituellen Wurzeln und in seinem Ringen nach einer angemessenen Sprache und Denk-Lebenshaltung aufzuschlüsseln.“ Dabei entwickle Bruckner eine „Theologie des Gebets“. Dies greife ein Anliegen Karl Rahners auf, „der immer neu die Frage nach einer Mystik gestellt hat, die an der Zeit ist“.

Rom. Die 1991 in Amstetten geborene Bruckner tritt im Herbst eine 3-jährige Stiftungsprofessur für „Christliches Denken und spirituelle Praktiken“ an der Benediktinerhochschule Sant’ Anselmo in Rom an. Einen Forschungsschwerpunkt legt sie auf die liturgische Praxis, die im Benediktinerorden herausragende Bedeutung hat. „Liturgie war mein erster Zugang zum Glauben. Angeregt durch den Firmunterricht habe ich begonnen, eigenständig in den Gottesdienst zu gehen und mich in meiner Heimatpfarre zu engagieren.“

ZU GUTER LETZT

21. Benefizkonzert

Der Verein „Freundeskreis der Schwestern der Hl. Klara“ und der Franziskusstube im Kapuzinerkloster in Bregenz veranstalten in diesem Jahr wieder ein Benefizkonzert zu Gunsten der „Schwestern der heiligen Klara“.

Die Patronanz wurde von Prof. Martin Ortner, einem ehemaligen Mitglied der Wiener Symphoniker, übernommen. Für beste Unter-

haltung sorgen „Hanskaspa Enkel“ und „Fraua Power“. Für die kleinen Gäste wird den ganzen Tag über von den Schwestern ein tolles Kinderprogramm angeboten. Der „Freundeskreis der Schwestern der Hl. Klara“ sorgt für eine leckere Bewirtung.

Freiwillige Spenden zur Unterstützung der im Kloster lebenden Schwestern der heiligen Klara und der Franziskusstube sind natürlich erwünscht.

► Informationen:
Sonntag, 10. Juli 2022
11.00 bis 16.00 Uhr
Hof des Kapuzinerklosters, Bregenz



Die Schwestern freuen sich auf zahlreichen Besuch. MARTE / KKV

HUMOR

Gast: „Ist das ein Apfel- oder ein Pfirsich-Kuchen?“ Kellnerin: „Schmecken Sie das nicht?“ Gast: „Nein.“ Kellnerin: „Dann ist es doch wohl egal.“



s' Kirchamüsl

Endlich Sommerferien! Für mi zwar ned, aber i freu mi für alle Schüalerinnen und Schüaler, das sie jetzt wieder a klela durchschnufa künnand.